

mozaik

Quartierzeitung für das
Untere Kleinbasel

Mahalle Gazetesi Aşağı
Küçükbasel için

4057 Basel | Rosental | Erlenmatt | St. Johann www.mozaikzeitung.ch

Community Newspaper
Unteres Kleinbasel



Gemeinschaft

Beraberlik

Community

English page 6

Rosental / Erlenmatt
Seiten 10/11

Agenda
34-38

Für ein lebenswertes Kleinbasel Liste 5 wählen!

Sozial, modern, offen - SP Clara/Wettstein/Hirzbrunnen



Kamber Coaching & Consulting

Entdecke Lösungen!

... in einem anregenden Gespräch
mit Kurt J. Kamber - ein besonderer
Coach für alle Lebenslagen

Zwischennutzung Klybeck
www.opener.ch

ECAP

Hier
lerne ich
Deutsch

ECAP Basel
www.ecap.ch
Clarastrasse 17 • 4005 Basel
Tel. 061 690 96 26

IM QUARTIER DEHEI EGELER LUTZ AG



Gemeinschaft: das heisst, in guten wie in schlechten Zeiten zusammenhalten. | Bild: zVg

Aktuell	4-14
St. Johann	9
Rosental/Erlenmatt	10-11
Schwerpunkt: Gemeinschaft	18-29
Bildseiten	20-21
Regio	31
Engagement/Kirchen	32-34
Agenda	34-38
Kreuzworträtsel	38
Spiele	38
Impressum	39
Titelbild: Maurits de Wijs.	

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gleich eine der ersten kleinen Episoden in dieser Ausgabe, ein Erlebnis zweier älterer Menschen (Seite 5, rechte Spalte) zeigt, dass unsere Gemeinschaft ein sehr labiles Gebilde ist.

Gerade die Corona-Zeit hat uns das auf eindrückliche Weise erleben lassen. Was ist noch erlaubt und was nicht und: wer kontrolliert das? Zum Beispiel Nachbarn. Die Unsicherheit macht uns plötzlich zu Kontrolleuren.

Dass es auch anders geht, zeigen andere Berichte in dieser Ausgabe: Menschen zeigen ihre Hilfsbereitschaft, werden initiativ statt letargisch, stellen sich auf die neue Situation mit Kreativität ein.

Gerade für ein Quartier wie das Kleinbasel mit seinen vielen verschiedenen Kulturen ist es wichtig, die Gemeinschaft zu pflegen. Dazu gehört auch eine gute Streitkultur. Dass das passiert, davon zeugen die Beiträge dieser Nummer.

Franz Osswald

Sevgili Okuyucular,

Beşinci sayfamızın sağ kolunda sizlerle paylaştığımız kıdemli iki yurttaşın başından geçen küçük anektod, toplumsal yapımızın ne kadar hassas olduğunun göstergesi. Korona zamanları bunu daha da etkileyici biçimde deneyimlememize yol açtı. Neye izin var neye yok? Ve dahası, bunu kim kontrol ediyor? Örneğin komşular mı? Belirsizlik hepimizi aniden birer denetleyiciye dönüştürdü. Bu sayımızdaki diğer yazılar ise başka bir yaklaşımın mümkün olduğunu gösteriyor: İnsanların birbirine yardım isteği, uyuşuk olmak yerine inisiyatif alma halleri ve yeni duruma yaratıcılıkla uyum sağlamaları. Kleinbasel gibi birçok farklı kültürü bir arada barındıran bir yer için toplum hissiyatını kurmak önemli. Bu iyi bir müzakere kültürünü de içinde barındırıyor. Bu sayımız bunun olabileceğine işaret ediyor.

Franz Osswald

Dear reader,

One of the first episodes recounted in this issue, an experience of two elderly people (page 5, right column), shows that our community can be a very unstable structure. The Covid pandemic has exposed this instability in an impressive way. It has opened concerns over what people should or shouldn't be allowed to do, and who is responsible to enforce this. Amongst neighbours, uncertainty may turn some of us into controllers.

Other reports in this issue show that there is another way: people showing their willingness to help, using initiative instead of lethargy, and adapting to the new situation with creativity. For a district like Kleinbasel, with its many different cultures, it is important to cultivate a of community. This also includes a good fighting culture. The articles in this issue show that this can happen.

Franz Osswald



- > Blitzschnelle Reparaturen dank umfassendem Ersatzteillager
 - > Revidierte Occasionen
 - > Neuaufbauten und Umbauten nach Kundenwunsch, auch mit Occasionsteilen
- Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 14 – 18.30 Uhr
Samstag 12–16 Uhr

Brändle & Glanzmann
VelokLYBECK

Klybeckstrasse 245 | 4057 Basel | 061 631 21 94 | info@veloklybeck.ch



Eine Mehrheit für die «Vogelinsel»

Der Kanton hat rund um die Quartiere Klybeck und Kleinhüningen grosse Pläne für die Stadtentwicklung. Alle 4'749 Haushalte der beiden Quartiere wurden im 2015 und diesen Sommer nach Ihren Bedürfnissen und Wünschen gefragt. Die Befragung 2015 ergab erstaunlich klare Ergebnisse, und die Entwicklungen in den letzten fünf Jahren haben die Handlungsmöglichkeiten für Alternativszenarien in der Entwicklung von Basel Nord erweitert.

In den vergangenen Wochen haben alle Haushalte im Klybeck und in Kleinhüningen Post vom Präsidialdepartement bekommen. Das statistische Amt und die Stadtentwicklung wollen wissen, wie sich die Quartierbevölkerung fühlt und was sie sich für die kommenden Quartierentwicklungen wünscht. Damit auch die Meinung der nicht-deutschsprachigen BewohnerInnen abgeholt werden kann, arbeitet der Kanton mit interkulturellen VermittlerInnen zusammen, welche beim Ausfüllen des Fragebogens unterstützen. Zudem gibt es nicht nur eine Auswahl an vorformulierten Antworten, sondern auch Textfelder für besonders wichtige persönliche Anliegen. Soweit so gut und erfreulich.

Bereits im 2015 hatte der Kanton die Befindlichkeit und Wünsche der BewohnerInnen abgefragt. Die Ergebnisse sind unter <https://www.statistik.bs.ch/befragungen/kantonal/stadtteil/klybeck-kleinhueningen.html> einsehbar und sind zum Grosse teil nicht überraschend: Die BewohnerInnen schätzen die Lebensqualität im Quartier als mittelmässig ein, sie urteilen pragmatisch (grosse Zufriedenheit mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr und den Einkaufsmöglichkeiten) und geben sich ansonsten mit wenig zufrieden. Persönliche Aussagen wurden 2015 nicht erfasst, aber Zustimmungswerte zu vorformulierten Aussagen wurden ermittelt.

Grün- und Freiflächen

Ergebnis: Am Wichtigsten bei der Hafententwicklung war den BewohnerInnen von Klybeck und Kleinhüningen im 2015 «Grün- und Freiflächen», «Zugang zum Rheinufer», «Fuss-&Velowege» (viel wichtiger, als z.B. Freizeitangebote, Restau-



Zum Beispiel so... | Visualisierung klybeckplus | Bild Team AS+P, ergänzt durch IG Klybeckinsel.ch

rants, oder Brücken nach Deutschland und Frankreich, und auch wichtiger als «Wohnraum»). Die grösste Zustimmung bekommt die Aussage „Das Hafengebiet ist gut geeignet als Naturpark mit Liegewiesen, Badestellen und Gartenflächen (Urban Gardening)“. 50% der QuartierbewohnerInnen machten ihr Kreuz bei «stimmt völlig», weitere knapp 30 % bei «stimmt eher».

Wer im Klybeck oder in Kleinhüningen lebt, hat im Durchschnitt der Basler Quartiere am wenigsten Wohnraum pro Mensch zur Verfügung, private Gärten sind rar, die finanziellen Möglichkeiten bescheiden. Im Sommer staut sich die Hitze zwischen den Häusern. Nicht nur ein paar schräge Vögel wünschen sich daher für das Areal zwischen dem Quartier und dem Rhein eine «Vogelinsel», für die Mehrheit der Bevölkerung ist ein Naturpark das wichtigste Anliegen!

Wie haben in den vergangenen fünf Jahren Verwaltung und Politik auf dieses klar zum Ausdruck gebrachte

Anliegen reagiert? Gar nicht – müssen wir leider konstatieren. Viel Befragung für nichts. Weder im städtebaulichen Konzept «Eine Stadterweiterung am Rhein» (2019) noch im Richtplan wird das wichtigste Anliegen der Quartierbevölkerung angesprochen, geschweige denn in ein Konzept einbezogen. Obwohl sich seit 2015 die Handlungsmöglichkeiten für Alternativszenarien erweitert haben. Denn in unmittelbarer Nachbarschaft zum Klybeck-Quartier hat sich in der Zwischenzeit konkretisiert, dass mit dem Areal «klybeckplus» ein zweites Entwicklungsgebiet städtebaulich bespielt werden kann. Das Alternativszenario liegt auf der Hand: Mit einem verdichtet bebauten «kly-

beckplus» und einem grünen Klybeckquai können sowohl das Anliegen nach mehr Wohn- und Arbeitsraum wie auch jenes nach mehr Naturraum berücksichtigt werden.

Richtplan im Grossen Rat

Nach der Sommerpause wird der Richtplan im Grossen Rat zur Debatte stehen. Das Parlament wird über das Budget für die weitere Planung zu entscheiden haben. Die IG Klybeckinsel, die Plattform für die Vernetzung der Engagierten im Klybeck und in Kleinhüningen, fordert im Hinblick auf diesen Entscheid:

Der Richtplan für Klybeck und Kleinhüningen bzw. die städtebaulichen Szenarien sind zur Überarbeitung an das Planungsamt zurückzuweisen. Ein Budget für die weitere Planung wird erst gesprochen, wenn für den Klybeckquai ein alternatives Szenario mit einem Schwerpunkt «Naturpark mit Liegewiesen, Badestellen und Gartenflächen (Urban Gardening)» vorliegt. Der «Gleispark» im Schatten von Neubauten, wie er in den aktuellen Szenarien vorgesehen ist, stellt keine solche Alternative dar!

Claudia Studer, IG Klybeckinsel

www.klybeckinsel.ch



... und nicht hinten und vorne dicht! | Quelle: «Eine Stadterweiterung am Rhein» Freiräume S. 116

Besorgungsdienst: Mehr als einkaufen

Rosario Sciascia gehört zu den Freiwilligen, die während des Lockdowns Menschen geholfen haben, die nicht selber einkaufen konnten. Zum Beispiel jener Dame, die das Virus überlebte.

Ruhig und bescheiden erzählt Sciascia von seinen Einsätzen und aus seinem Leben: Eine Stelle suchen, im Rotkreuzladen Second-Hand Sachen verkaufen, Sportanlässe mit Menschen mit einer Behinderung besuchen, viel Sport treiben. Als der Lockdown kam, hat Sciascia im Internet recherchiert, wo er gebraucht werden könnte – so ist er auf den Besorgungsdienst gestossen. Fast jeden zweiten Tag besucht er nun eine betagte Dame am andern Ende der Stadt und erledigt für sie die Einkäufe. Was als Rotkreuzinsatz begann, ist längst eine eigene Geschichte geworden.

«Helfen gibt mir Sinn»

«Sie ist doppelt so alt wie ich, intelligent und sehr agil», beschreibt Sciascia seine Kundin. Sie hat die Viruserkrankung Covid-19 überlebt und durch tragische Umstände ihren ebenfalls erkrankten Partner verloren. Während sie sich im Spital erholte, kontaktierten die Verantwortlichen das Rote Kreuz. Der Besorgungsdienst war dringend nötig, doch in dieser schweren Zeit ist ihr Sciascia auch in vielen anderen Dingen eine Stütze. So leistet er ihr Gesellschaft und hat sie ermutigt, wieder Treppen zu steigen: «Sie hat ihre Angst überwunden und braucht mich jetzt nicht mehr dazu.»

Sie gehen viel zusammen spazieren und reden über ihre Kindheit, über die Gegenwart. «Dabei erzählen wir uns auch sehr persönliche Sachen – als würden wir uns schon lange kennen». Sciascia möchte, dass diese Beziehung bestehen bleibt, auch wenn er wieder eine Stelle finden sollte. «Wenn ich helfen kann, tue ich das, das gibt mir Sinn.»

«Pflege ist eine dankbare Arbeit»

Genau das fehlte ihm bei seiner früheren Tätigkeit als Geschäftsführer

im Gastrobereich. «Ich krampfte jahrelang 12-16 Stunden täglich, bis mich gesundheitliche Probleme zwangen, mich neu zu orientieren». Er hat darauf den Kurs Pflegehelfer/-in SRK absolviert. «Ich hatte lustige, aber auch schwierige Patientinnen und Patienten», sagt Sciascia über einen zeitlich begrenzten Einsatz in einem Pflegezentrum. «Aber alle sind froh, wenn man ihnen hilft und mit ihnen Zeit verbringt. Es ist eine dankbare Arbeit».

«Ich gehe auf Menschen ein»

Sciascia erzählt aber auch von jenen paar schwierigen Monaten, die er auf der Strasse verbrachte – ohne jedoch Sozialhilfe zu beziehen. «Da wird ein Franken plötzlich sehr viel Wert und ein Kaffee ist ausserordentlich». Die Obdachlosigkeit prägt einen Men-

schen. Auf der Strasse habe er gelernt, auf Menschen und ihre Schicksale einzugehen und sie jenseits des ersten Anscheins zu respektieren.

Nun hat Sciascia seit längerem wieder ein Dach über dem Kopf, aber die wertvollen Erfahrungen und das einfache Leben sind ihm geblieben. Er steht in seiner kleinen Einzimmerwohnung, der Besuch bekommt den Stuhl. Seit seinem Einsatz im Pflegezentrum ist er auf Stellensuche. Eine Altlast im Betriebsregister könnte der Grund sein, vermutet er. Oder, wie seine Kontaktperson beim Roten Kreuz vermutet, dass er sich unter seinem Wert verkauft. Rosario Sciascia braucht wohl einfach jemanden, der ihm eine Chance gibt.

*Schweizerisches Rotes Kreuz,
Sibylle Dickmann-Perrenoud*



In der Not für andere Menschen da: Rosario Sciascia | Bild zVg

Eine besondere Geschichte

Der folgende Beitrag zeigt, wie viele Unsicherheiten der Lockdown – vor allem zu Beginn – für Gesellschaft wie auch Behörden brachte.



Mein Mann und ich genossen den Sonnenuntergang bei uns um die Ecke am Rhein auf einem Bänkchen. Plötzlich stand ein junger Polizist vor uns und sagte, wir müssten auf dem Bänkchen den Abstand einhalten.

Ich antwortete, dass wir verheiratet sind. Er erwiderte, dass die Nachbarn hier reklamiert hätten, und dass wir den Abstand einhalten sollen.

Wir staunten und fühlten uns im falschen Film. Seit 33 Jahren sind wir verheiratet. Wir leben gemeinsam in demselben Haushalt – wir teilen Tisch und Bett miteinander – sitzen zuhause zusammen gemütlich auf unserem Ofenbänkchen.

Wir fragen uns: Wo ist der Sinn und Zweck einer vor Seuchen schützenden Funktion? *Judith und Ruedi*

Bachmann-Kundert

The morning after

I began this piece the morning after. This particular morning after was the federal announcement on Wednesday 29 April that Switzerland would begin to learn to live with the virus. A courageous decision with, I believe, an executable plan. Personally, I wholeheartedly salute this decision.

I have been in the rather unusual situation of dealing with the death of my beloved father amidst the backdrop of Corona. (Rest assured, no it was definitely not Corona that got him in the end.) I was one of a minority that had to travel during this intense and sometimes very scary time period.

I was in England during the height of crisis organising my father's formal goodbye and while I like to think I am a rather pragmatic person, even I felt sharp bolts of pure fear.

From necessity, I was walking around deserted towns and streets. I was walking alone through what seemed like never ending tunnels of Bond Street tube station, I was there like a character from an apocalyptic zombie film. Unless there were zombies hiding around corners, they didn't show themselves to me thank goodness.

Airports that would normally be overrun with people and travelling like a VIP but in a weird and extremely unsettling way. Unforgettable experiences.

The sharp bolt of fear when seeing photos of Basel online, deserted, barren, enough to feel that the end of the world really may well be nigh. So that was the reaction of a rather pragmatic and rooted person.

In many ways because of my own personal situation, I have been buffered from the general fears of the communities I have

exposure to. Feelings and reactions that are absolutely natural and valid.

We have seen days in the last few months, we never imagined in our wildest dreams or nightmares.

I believe I am a very small voice but amongst other voices who also recognise that we can turn this crisis into opportunity. I won't bore you with that saying of what crisis means in Mandarin as I am sure you have it a heard a million times. However:

- We can use this crisis as an opportunity to get to know our neighbours and sometimes even our own families and ourselves better.

- We can use this crisis as an opportunity to re-evaluate our priorities and values. What really brings us happiness and is of positive benefit to our communities?

- We can use this crisis as an opportunity to collaborate and connect with people we may never have considered before and work on projects that would have been dismissed as irrelevant in the past. When we had all the usual distractions taken away, what did we learn and what are we continuing to learn about what a happy and fulfilling life and society really means?

This happy clappy perspective for some does not in any way disregard the very real practical and economic challenges we will face as a world over the next weeks, months and potentially years ahead.

We have created a global economy where there is no escape for anyone from the repercussions of recent events. However, it is

our togetherness as a society that will be a tool in navigating our way through. Now is not the time for separation. As an observer, there is much community mindedness already here in Basel so I am speaking to the converted but the fact remains that we have been presented the opportunity to approach our personal and professional challenges with a fresh perspective.

Given the global impact of the virus – it has shown just how vulnerable and quickly taken down we have been. What happens if we face a comparable challenge again?

I am not talking about change for the sake of change but reviewed values that will last longer than the instant gratification that we were globally edging further and further towards before circumstances presented the world no further escape from ourselves.

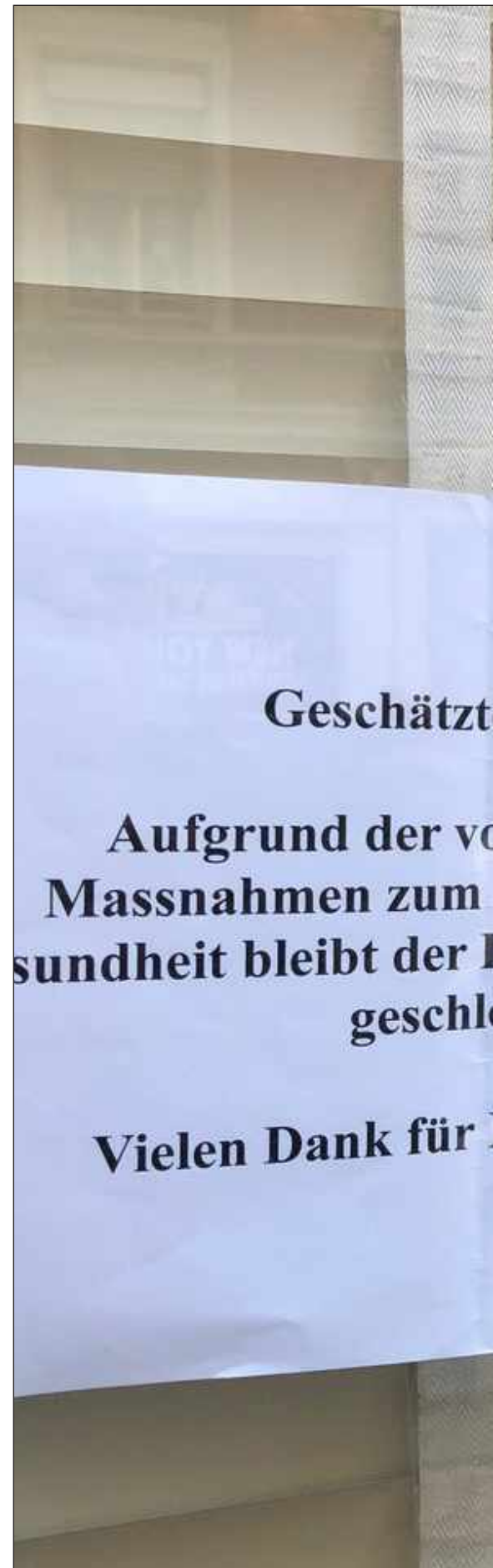
Julie Davis about herself: «I am free spirit with a corporate background, passionate about humanity and the place I live.» Julie lives in Kleinbasel.

Invitation to exchange ideas

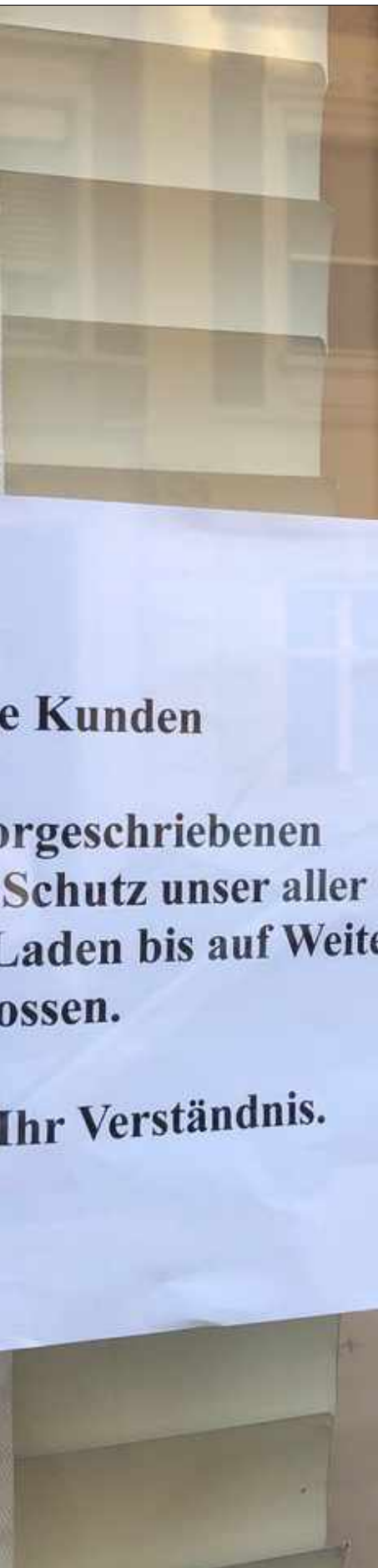
Many self-employed people and entrepreneurs with small businesses face an uncertain future because of the Corona pandemic. You are invited to exchange ideas on how those affected can deal with it. Which practical questions arise? How can affected people support each other? How can demand be revived? How can we all support local businesses and services?

If you would like to exchange ideas on these and other questions, please contact Julie Davis or Matthias Brüllmann by e-mail by the end of September at the latest. We will organise a meeting and invite you to attend.

Julie Davis



Der Morgen danach



Ich begann diesen Text am Morgen danach. Dieser spezielle Morgen danach war der Tag nach der Ankündigung des Bundesrates am Mittwoch, den 29. April, dass die Schweiz lernen würde, mit dem Virus zu leben. Eine mutige Entscheidung mit einem, wie ich glaube, plausiblen Plan.

Persönlich begrüße ich diese Entscheidung von ganzem Herzen.

Ich befand mich in der eher ungewöhnlichen Situation, mit dem Tod meines geliebten Vaters vor der Kulisse von Corona umzugehen. (Glauben Sie mir, es war definitiv nicht Corona, was ihn am Ende erwischt hat.)

Ich gehörte zu einer Minderheit, die in dieser intensiven und manchmal sehr beängstigenden Zeitspanne reisen musste.

Ich war während des Höhepunkts der Krise in England, um meines Vaters formellen Abschied in die Wege zu leiten, und obwohl ich mich gerne für einen eher pragmatischen Menschen halte, spürte selbst ich scharfe Blitze purer Angst. Aus schierer Notwendigkeit lief ich durch verlassene Städte und Straßen.

Ich ging allein durch die scheinbar endlosen Tunnel des U-Bahnhofs Bond Street; ich war dort wie eine Figur aus einem apokalyptischen Zombie-Film. Sollten sich dennoch Zombies hinter den Ecken verstecken, zeigten sie sich mir Gott sei Dank nicht. Ich nutzte Flughäfen, die normalerweise von Menschen überannt werden, und reiste wie ein VIP, aber auf eine seltsame und äußerst beunruhigende Weise. Unvergessliche Erlebnisse.

Der scharfe Blitz der Angst, wenn ich online Fotos von Basel anschaute, menschenleer, öd, genug, um das Gefühl zu haben, dass das Ende der Welt wirklich nahe sei. Das war also die Reaktion eines eher pragmatischen und geerdeten Menschen.

Aufgrund meiner persönlichen Situation war ich in vielerlei Hinsicht von den Ängsten der Gemeinschaften, denen ich ausgesetzt bin, abgeschotet. Gefühle und Reaktionen, die ab-

solut natürlich und gültig sind. Wir haben in den letzten Monaten Tage erlebt, die wir uns in unseren wildesten Träumen oder Alpträumen nie hätten vorstellen können.

Ich bin nur eine Stimme, aber eine neben anderen Stimmen, die erkennen, dass wir diese Krise in eine Chance verwandeln können. Ich werde Sie nicht mit dem Spruch langweilen, was Krise in Mandarin bedeutet, denn ich bin sicher, Sie haben ihn schon eine Million Mal gehört. Wie auch immer:

- Wir können diese Krise als Chance nutzen, um unsere Nachbarn und manchmal sogar unsere eigenen Familien und uns selbst besser kennenzulernen.

- Wir können diese Krise als eine Gelegenheit nutzen, unsere Prioritäten und Werte neu zu bewerten. Was bringt uns wirklich Glück und ist von Nutzen für unsere Gemeinschaften?

- Wir können diese Krise als Gelegenheit nutzen, um mit Menschen zusammenzuarbeiten und Kontakte zu knüpfen, die wir vielleicht noch nie in Betracht gezogen haben, und an Projekten zu arbeiten, die in der Vergangenheit als irrelevant abgetan worden wären.

Als uns all die üblichen Ablenkungen genommen wurden, was haben wir da gelernt und was lernen wir noch darüber, was ein glückliches und erfülltes Leben und eine Gesellschaft wirklich bedeutet?

Die fröhlich klatschende Perspektive für Einige lässt in keiner Weise die sehr realen praktischen und wirtschaftlichen Herausforderungen außer Acht, vor denen wir alle in den nächsten Wochen, Monaten und möglicherweise Jahren stehen werden.

Wir haben eine globale Wirtschaft geschaffen, in der es für niemanden ein Entrinnen vor den Auswirkungen der jüngsten Ereignisse gibt. Es ist jedoch unser Zusammengehörigkeits-

gefühl als Gesellschaft, das uns den Weg durch diese Krise weisen wird. Jetzt ist nicht die Zeit für eine Trennung. Als Beobachter sehe ich hier in Basel bereits viel Gemeinschaftssinn, so dass ich zu den Bekehrten spreche. Tatsache bleibt, dass wir die Gelegenheit erhalten haben, unsere persönlichen und beruflichen Herausforderungen mit einer neuen Perspektive anzugehen.

Das Virus hat gezeigt, wie verwundbar wir sind und wie schnell wir zu Fall gebracht werden können. Was passiert, wenn wir wieder vor einer vergleichbaren Herausforderung stehen? Ich spreche nicht vom Wandel um des Wandels willen, sondern ich spreche von Werten, die länger Bestand haben werden als die augenblickliche Befriedigung, dass wir uns global immer weiter annäherten, bevor die Umstände der Welt uns kein Entkommen mehr vor uns selbst anboten.

Julie Davis über sich selbst: „Ich bin ein Freigeist mit unternehmerischem Hintergrund und setze mich leidenschaftlich für die menschliche Gemeinschaft und den Ort ein, an dem ich lebe.“ Julie lebt in Kleinbasel.

Einladung zum Gedankenaustausch

Viele Selbständigerwerbende und UnternehmerInnen mit kleinen Betrieben stehen wegen der Coronapandemie vor einer ungewissen Zukunft.

Welche praktischen Fragen stellen sich? Wie können sich Betroffene gegenseitig unterstützen? Wie kann die Nachfrage wiederbelebt werden? Wie können wir alle lokales Gewerbe und Dienstleistungen unterstützen?

Hast du Lust auf einen Gedankenaustausch über diese und weitere Fragen, so melde dich bitte spätestens bis Ende September per E-Mail bei Julie Davis oder bei Matthias Brüllmann. Wir werden ein Treffen organisieren und dich dazu einladen.

Übersetzung: Matthias Brüllmann, mit Hilfe von DeepL

Bandlokal: Ein Werkraum für Musiker

Als Besucher des ehemaligen Schlotterbeck's, Nutzer und langjährigem Vorstandsmitglied des Werkraum Warteck pp bin ich stark von der Idee des Werkraums beeinflusst. Die «WerkräumerInnen» wollen nicht nur Räume zu günstigen Konditionen organisieren und vermieten, sondern es ist uns ein Anliegen und das Bestreben, dass die Mieter der Räume an einer gemeinsamen Idee, einer gemeinsamen Weiterentwicklung, der gemeinsamen Betreuung der Räume teilhaben. Dass wir uns gegenseitig helfen, gemeinsame Infrastrukturen nutzen, Erfahrungen austauschen und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und pflegen. Im Kollektiv ein solches Projekt zu verwalten und zu betreiben erscheint mir die ideale Form. So erhalten alle Nutzer die Möglichkeit, ihre Ideen und Fähigkeiten mit einzubringen. Ein weiterer Vorteil ist, dass Kosten gespart werden können, indem Infrastruktur gemeinsam angeschafft und genutzt wird. Durch das Einbinden der Nutzer in den Betrieb übernehmen diese einen Teil der Verantwortung und sind damit bestrebt, das Projekt mitzutragen und ev. Konflikte gemeinsam zu lösen.

Verein betreibt Bandraum

Um dieses Kollektiv zu organisieren wird der Bandraum als Verein betrieben. Bewusst werden nicht nur kleinere Räume für einzelne Musiker oder Bands geplant, sondern auch grössere, welche von mehreren Bands gemeinsam, und somit effektiver ausgenutzt werden. Im grössten Raum soll ein Coworking Space für digitale Musikproduktion entstehen. Denn besser als Google ist immer noch, wenn jemand am Nachbartisch eine Frage beantworten kann. Ein zentrales Studio wird mit allen Räumen vernetzt, sodass professionelle Aufnahmen aus allen Räumen möglich sein werden. Ein Datennetzwerk mit einem gemeinsamen Server erleichtert den Austausch von Wissen und Material.



Eingang zum neuen Bandraum | Bild zVg

Nebst den festen Mietern, welche Kontinuität und ein Gemeinschaftswohl pflegen können, soll auch eine neue junge Generation gefördert werden. Dazu soll ein Raum speziell günstig und für eine beschränkte Dauer von zwei Jahren an eine junge Band vermietet werden. Und schliesslich sollen sich die verschiedenen Musiker in einem gemeinsam genutzten Bereich, der Lounge, treffen und sich austauschen und die Geselligkeit pflegen. Dieser Ort wird auch die Schnittstelle zur Öffentlichkeit, in dem kleine Anlässe (Konzerte, Installationen, Ausstellungen) stattfinden sollen.

Rechte UND Pflichten

Die Nutzer erhalten aber nicht nur die Möglichkeit, sich einzubringen und günstige Proberäume, sondern mit der Verantwortung übernehmen

sie auch gewisse Pflichten. So soll das Manifest, welche die Grundsätze des Projekts formuliert, zusammen erarbeitet werden. Gleichfalls die Hausordnung. Die Mieter jedes Raumes müssen einmal pro Jahr ihre Kreationen präsentieren. Und alle werden verpflichtet, am jährlichen Open House teilzunehmen, an dem sich der BandSpace der Öffentlichkeit vorstellt. Wird ein Raum von einem Mieter kaum genutzt, kann die Gemeinschaft einen Wechsel fordern.

Mit meinen vielseitigen und praktischen Erfahrungen beim Aufbau des Werkraum Warteck pp und meinem langjährigen Einsitz im Vorstand, betraut mit verschiedenen Ämtern (Finanzen, Vermietung, Öffentlichkeitsarbeit), habe ich einen tiefen Einblick in solche Prozesse gewonnen. So will ich das Projekt mit auf-

bauen und gerne auch während weiteren Jahren begleiten. Selbstverständlich nicht alleine, sondern mit der tatkräftigen Unterstützung meines Teams mit erfahrenen Fachleuten aus den Bereichen Akustik, Architektur, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen.

Als ersten Schritt haben wir am 3. Mai 2019 den Verein «Lucubra Basel» gegründet und einem Vorstand aus Fachleuten gewählt. Der nächste Schritt ist eine Basis-Infrastruktur aufzubauen und MieterInnen zu suchen. Wie es ab Herbst 2020 weitergeht, liegt dann in der Hand des Kollektivs und des Vorstandes. Ich bin sehr gespannt, wie sich das entwickeln wird. Nun ist es die Aufgabe des Vorstands, ein optimales Beet vorzubereiten, damit darauf eine schöne Pflanze gedeihen kann.

Maurits de Wijs

Arealentwicklung Volta Nord: es wird konkret!

Im Norden des St. Johanns, auf dem Lysbüchel-Areal entstehen im Rahmen der Arealentwicklung VoltaNord viele hundert neue Wohnungen und Arbeitsplätze im Quartier, aber auch ein Quartierplatz und eine grössere Grünfläche. Bereits diesen Herbst nehmen die beiden Schulen sowie das Kultur- und Gewerbezentrum ELYS mit seinen vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten ihren Betrieb auf. Zudem wird die SBB auf dem Baufeld 2 ab Herbst 2021 Zwischennutzungen ermöglichen. Die Zwischennutzungsdauer des Areals ist aktuell für ca. 2 Jahre vorgesehen. Im Herbst 2020 wird die SBB Immobilien ein Konzept mit allen Informationen zur Zwischennutzung vorlegen. Interessierte Organisationen können sich dann bei der SBB mit ihren Nutzungsideen melden.

Parallel dazu schreiten auch die längerfristigen Arbeiten voran: Aus den Ergebnissen des städtebaulichen Studienauftrags haben sich Baukonzepte für die Baufelder 2 und 4 ergeben, welche nun weiterverfolgt werden. Auch für den geplanten Quartierplatz liegen nun genauere Pläne vor: Unter anderem sollen dort ein Pavillon, ein Spielplatz und ein Wasserbecken Platz finden. Im Westen des Areals schliesslich wird ein Quartierpark entstehen, welcher einerseits Naturschutzflächen, andererseits aber auch zusätzliche quartierdienliche Angebote aufweisen soll.

All diese planerischen Grundlagen wurden im Juni der Bevölkerung präsentiert – coronabedingt per Video-Livestream mit den Verantwortlichen. Anschliessend bestand während mehreren Wochen die Möglichkeit, per Online-Fragebogen vertieft Rückmeldung zu geben. Diese Gelegenheit haben rund sechzig Personen genutzt. Das Stadtteilsekretariat Basel-West wertet die Rückmeldungen aus und wird dazu einen Bericht veröffentlichen, welcher sodann als Grundlage für die weiteren Planungen dient.

Positive Reaktionen auf den «Volvo»-Bericht

Im Gebiet vom Vogesen-, Lothringer- und Voltaplatz («Volvo») liegt eine seltsame Situation vor: Hier befinden sich viele wichtige Einrichtungen für das Leben im Quartier – etwa der St. Johannsmarkt, die GGG JUKIBU, der Bücherschrank am Voltaplatz und Weitere mehr. Aber die Qualität des öffentlichen Raumes entlang der «Volvo»-Achse wird dieser Bedeutung für das Quartierleben nicht gerecht. Deshalb haben im letzten Frühling verschiedene Quartierorganisationen aus dem St. Johann gemeinsam mit dem Stadtteilsekretariat Basel-West einen Bericht veröffentlicht, in welchem sowohl die jeweiligen Problemlagen als auch konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation formuliert wurden. Der Bericht stiess auf positive Resonanz, weitere Personen haben

ihn zum Anlass genommen, der Projektgruppe ihre eigenen Ideen mitzugeben. Damit dient er nun auch als eine von verschiedenen Grundlagen, auf deren Basis die Zukunft beispielsweise des Vogesenplatzes diskutiert werden kann. Den Ball aufgenommen hat auch Grossrat Claudio Miozzari: In einer schriftlichen Anfrage möchte er wissen, wie der Regierungsrat die weitere Entwicklung entlang dieser Achse zu gestalten gedenkt und inwiefern auch einzelne konkrete Anliegen aus dem Bericht umgesetzt werden könnten. Wir bleiben dran und erwarten die Antwort der Regierung!

«Perspektivenwechsel» - das Motto für ein gemeinsames Strassen- und Kulturfest im St. Johann.

Während also auf dem Lysbüchel-Areal viel Neues entsteht, steht auch das «alte» St. Johann nicht still. In der St.

Johanns-Vorstadt nämlich möchten Beat Gysin (studio-klangraum) und Nadine Reinert (Philosophicum Basel) unter dem Motto «Perspektivenwechsel» ein grosses Strassen- und Kulturfest anregen. Beide sind über ihre berufliche Arbeit mit dem Quartier verbunden und beide verspüren Lust und Neugierde, während eines Tages dem interessierten Publikum Einblick und Zugang zu ermöglichen in die Räume und Geschäfte, die sonst hinter verschlossenen Türen liegen. Der Wunsch ist es, neue Ansichten zu erhalten, Kontakte zu vertiefen und bestenfalls die räumliche Nähe auch über das gegenseitige Kennenlernen zu stärken. Die beiden Initiatoren bilden in den kommenden Wochen ein Organisationskomitee für das Fest. Interessierte können sich per E-Mail bei perspektivenwechsel@philosophicum.ch melden.

Yorick Tanner



Visualisierung des geplanten Quartierplatzes auf VoltaNord (Lysbüchel-Areal). | Bild jessenvollenweider Architektur

Planbare Wohngemeinschaft?

*Auf der Planung eines neuen modernen Quartiers und deren Umsetzung liegen viele Hoffnungen. Menschliche Wünsche und prestigeträchtige Vorstellungen von Planer*innen sollten sich im Idealfall die Hand geben.*

Der Erlenmatt-Park wurde angelegt, bevor noch Häuser gebaut wurden. Die Bäume sollten schon gross sein und Schatten spenden können, bevor die ersten Familien dort picknicken, Sport treiben oder ausgeruht wird. Die Überbauung der Pensionskasse des Bundes stand zuerst. Erlenmatt West kam danach mit Einfamilienhäusern und Miet- oder Kaufwohnungen. Zuletzt wurde Erlenmatt Ost realisiert mit Wohngenossenschaften, Ateliers für Künstler, Wohngemeinschaften für Menschen mit Beeinträchtigungen, neue Wohnstrukturen wie in den Häusern der Pensionskasse Abendrot. Auf dem Papier sieht alles so geduldig und schön aus. Die Fachleute sind überzeugt, dass dieses Quartier zum Musterquartier werden wird.

Ich habe zum Thema «Gemeinschaft auf der Erlenmatte» eine Person befragt, die dort 4 Jahre lang wohnhaft war. Um es vorweg zu nehmen: vor drei Wochen ist diese Person mit ihrer Familie in ein anderes Quartier umgezogen. Ich befragte, nennen wir sie in der Folge Mia, zum damaligen Beweggrund auf die Erlenmatte gezogen zu sein. Mia: «Mein Lebenspartner wohnte 2016 schon dort. Er suchte damals vor seinem Einzug eine grosse Neubauwohnung mit neuzeitlichem Komfort».

Kinderfreundlich gestaltet

Als Mia zu ihm zog, hatten sie noch kein Kind. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr war ihnen beiden wichtig. Sie schätzten das Wohnen um den Park herum. Und doch waren sie in der Stadt mitten drin. Anfänglich war es ziemlich ruhig. Doch je mehr Bauten erstellt wurden, erhöhte sich tagsüber der Baulärm. Später war es dann auch der von Menschen verursachte Lärm, welcher stetig zunahm. Vor allem auch nachts.

2018 kam der gemeinsame Sohn auf die Welt. Nun schätze sie den Park und den dazugehörigen Spielplatz sehr (leider mehr für grössere Kinder konzipiert.) und die autofreie Umgebung. Schwierig erlebte sie die Einkaufssituation. Es gab auf dem Areal anfänglich kein Lebensmittelgeschäft. 2019 ist ein sehr grosser Coop neu dazugekommen. Geld abheben konnte sie auch nicht. Nicht einmal am Badischen Bahnhof bei der Post hatte es einen Geldautomaten.

Kaum Kontakt zu Bewohnern

Über ihr Kind lernte sie den QTP (Quartiertreffpunkt) am Erlkönigweg 30 kennen. Dessen Angebot wie z.B. den Eltern/Kindtreff brachte sie mit anderen Müttern in Kontakt. In ihrem Miethaus wohnen in 10 Parteien Menschen, die zwischen 25-65 Jahre alt sind. Es wohnen dort Menschen mit Migrationshintergrund. «Expats» (Menschen, die vom Ausland hierher kommen und eine befristete Zeit in Basel arbeiten und dann wieder weiterziehen) hatte es keine, wie Mia mir berichtete. Es gab Familien dort und auch 1-2-Personenhaushalte.

Sie hatte nur zu einer Nachbarin mehr Kontakt. Alle gingen ihren eigenen Rhythmen nach. Das Wohnen dort ist eher teuer, da es Annehmlichkeiten wie Lift, eigene Waschmaschine/Tumbler und Netzwerkanlüsse in jedem Zimmer hat. Die quartierzentrale Abfallentsorgungsstelle liegt drei Häuserblöcke weiter. Diese musste mit einem Schlüssel geöffnet werden um die Abfallsäcke richtig in den Schacht zum Unterflurentersorgungssystem einwerfen zu können. Leider gab es trotzdem neben dem Schacht auch falsch oder wild deponierte Abfallsäcke. So wurde später vom Schlüsselsystem abgesehen und ist nun einfacher zugänglich.



Botschafter fürs Zusammenleben

Bei einem Anlass der Kontakt- und Anlaufstelle am Riehenring erlebte sie die Ambassadoren zum ersten Mal. Ambassadoren sind im Quartier lebende Personen, welche sich für ein Entgelt für ein besseres Zusammenleben engagieren. Sie betreiben das Ambassadorsübl, in welchem auf Ankündigung Treffen abgehalten werden. Dies soll das Kennenlernen der Nachbarn begünstigen. Sie organisierten auch das jährliche Erlenmattfest (wegen der Covidauszeit erst nächstes Jahr wieder). Oder auch Rundgänge auf dem Areal. Im Erlenmatt Ost heissen diese Personen Vermittler*innen. Mia schätzte die Möglichkeit zu Fuss oder mit dem Velo schnell in die Langen Erle fahren zu können sehr. Dort besuchte sie den Spielplatz, das Naherholungsgebiet und/oder den Tierpark. Im Ostteil, der jetzt auch baulich fer-

tig gestellt ist und die Leute eingezogen sind, treffen wir auf verschiedenste Wohnformen. Die Stiftung Habitat, die Pensionskasse Abendrot mit gemeinschaftlichen Wohnstrukturen oder die Genossenschaft Zimmerfrei. Ganz kürzlich wurde noch das Baléo und das Silo mit Hostel und Restaurant eröffnet. Es gibt kleinere Kaffees auf dem ganzen Areal, einen Mittagstisch im Quartiertreffpunkt Rosental/Erlenmatt zu günstigem Preis und eine Bierbrauerei mit Bar. In letzter Zeit beobachtete Mia, dass es zwischen dem Ost- und dem Westteil über den Park hinweg schwierig war, sich gegenseitig begegnen zu können.

Mietzins und fehlende Durchmischung

Nun ist sie weggezogen. Was hat sie dazu bewogen, wollte ich von ihr wissen. Als Erstes gibt sie den Mietzins an. Da sie zurzeit nur eine 20%

Stelle hat, um ihren Sohn gut betreuen zu können, wurde der Mietzins auf der Erlenmatte zu hoch. Zudem erlebt sie ein Ungleichgewicht zwischen der Durchmischung der Wohnbevölkerung. Im Westteil ist dieses grösser als im Ostteil, vermutet sie. In Letzteren würden die Menschen bewusst hinziehen, weil sie am Konzept des gemeinschaftlichen Wohnens und in Kontakt stehen interessiert seien. Und dies sind vorwiegend Schweizer*innen. Andere hätten einfach eine freie und neugebaute Wohnung gesucht.

Einige bemühen sich im neuen Erlenmattquartier das Zentrum zu sein. Kürzlich war in der Zeitung zu lesen, dass das Silo diesen Anspruch hat. Vielleicht will das der Quartiertreffpunkt auch? Oder das Café und die Bar?

Wie oder wer auch immer: Die Ge-

meinschaft von Menschen ist nicht planbar. Sie ist auch nicht zu erzwingen. Meiner Meinung nach kann Gemeinschaft nur entstehen, wenn sie von der Mehrheit der dort wohnhaften Menschen getragen wird. Die Gemeinschaft aus Menschen, nicht aus Gebäuden oder Investoren macht es aus. Die Bewohner*innen haben es in der Hand, was letztlich auf dem Areal der Erlenmatte entstehen kann. Geben wir uns die Zeit. Nehmen wir es ernst und nehmen wir es an die Hand. Gemeinschaftlich. *Susanne Zeugin*

Englisch Glossar:

community: Gemeinschaft

playground: Spielplatz

garbage: Abfall

noise: Lärm

Community is not possible, if you

just write this word on a paper. People have to create and build up the community. This process takes time. But it is worth to work on it for the future of better living together.

Infobox

In eigener Sache

Der QTP muss nun definitiv auf Ende September die alte Bahnkantine verlassen. Es wird umgebaut. In der Zwischenzeit sind wir am Goldbachweg Nr. 12 zu finden. Schauen Sie mal herein. Das Angebot muss aus Platzgründen neu angepasst werden. Im mozaik 2020/4 erfahren Sie mehr zu unserer neuen Situation. Homepage beachten.



Hofkonzert

Auf Einladung einer Bewohnerin vom Goldbachweg gab Roli Frei am Freitagabend (22. Mai 2020) ein Hofkonzert. WOW! Welch grossartiger Sound, seine Gitarre tönte wie ein ganzes Orchester. Die Akustik im Hof glich der eines Konzertsaals. Roli – «50 YEARS ON STAGE» – erfreute die Zuhörer*innen mit seinen Songs, so spielte er auch Stücke aus seinem neuen Album «STRONG IS NOT ENOUGH». Die Bewohner*innen der Häuser Goldbachweg 12+14 konnten von den Laubengängen aus, quasi als Logenplätze (ausgestattet mit Bistrotischen, Klappstühlen) das Konzert geniessen. Der laue Abend sorgte auch für vollbesetzte Tische im Hof, im neu eröffneten Silo-Restaurant. Vor dem anschliessenden Studentenwohnhaus lauschten Studis vieler Nationen. An die 100 Zuhörer*innen genossen dieses Hofkonzert sichtlich. Sie dankten es Roli mit einer grosszügigen Kollekte. Im Gespräch mit Roli nach dem Konzert wurde uns bewusst, wie (auch) Musiker in dieser schwierigen Zeit um ihr finanzielles Überleben zu kämpfen haben. Wie wär's mit einem nächsten Hofkonzert im Herbst? *HERI 2020*



RAPPOLTSHOF 12
4057 BASEL
061 681 81 04
GLUBOS.CH

WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE GRATIS AB, RÄUMEN & ENTSORGEN

Mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-Oase Basel.

GEBR. ZIEGLER AG
Spenglerei • Sanitäre Installationen • Reparaturen

4057 Basel | Wiesenstrasse 18 | Tel. 061 631 40 03 | info@gebr-ziegler.ch

Sanieren hat Vorrang – unter Einbezug der Bevölkerung

Erfahrungen zeigen: Eine Voraussetzung für die nachhaltige Transformation des Klybeck-Areals in ein neues Stadtquartier ist volle Transparenz über die Belastung des Areals mit Giftstoffen. Und den Einbezug der Bevölkerung bei der Sanierung des Areals. .

Die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AeFU) machen seit Jahren auf die problematische Schadstoffsituation im Klybeck aufmerksam. Am 20. Juni 2019 präsentierte AeFU-Geschäftsleiter Martin Forter von den Ärzten und Ärztinnen ein eigenes Gutachten. Sein Fazit: "Die Behörden des Kantons Basel-Stadt haben die Altlastenverordnung im Stadtteil Klybeck nur in Ansätzen umgesetzt. Deshalb wissen sie bis heute nicht genau, wo auf den Chemiegeländen der BASF AG und der Novartis AG sowie auf öffentlichem Grund belastete Standorte vorkommen, die saniert werden müssen."

Die Behörden sehen das anders. Die Belastungssituation im Klybeck bleibe unverändert, gab das Amt für Umwelt und Energie (AUE) am 19.12.2019 bekannt. Es habe aufgrund des Berichts der AeFU zusätzliche Messungen vorgenommen und an einer Messstelle am Unteren Rheinweg auch Benzidin gefunden. Dieser Stoff kann zu Blasenkrebs führen. "Die Ergebnisse 2019 bestätigen die Resultate aus früheren Jahren und zeigen, dass die Belastungssituation im Klybeck unverändert bleibt. Schädliche Einwirkungen auf Mensch oder Umwelt sind im heutigen Zustand nicht zu erwarten", teilte das Amt für Umwelt am 19.12.2019 mit.

Die AeFU reagierten mit vier Forderungen auf diese Mitteilung:

- Systematische Untersuchung des Chemiemülls und des Grundwassers auf Benzidin und die anderen gefährlichen Substanzen.
- Systematische und detaillierte Erfassung der belasteten Standorte im Klybeck.

- Vollständige Beseitigung des kontaminierten Untergrunds sowie des Chemiemülls auf Allmend, bevor das Bauen beginne.

- Die Einberufung einer Begleitkommission.

Die alten (Novartis und BASF) und die neuen (Central Real Estate und SwissLife) Besitzer des Areals hüllen sich in Schweigen, was die Altlasten im Klybeck betrifft. Wer trägt das Risiko? Wer übernimmt die Kosten, falls aufwändige Sanierungen notwendig werden? Derartige Fragen bleiben unbeantwortet. Welche Strategie betreffend Altlasten verfolgen die neuen Besitzer? Welche Kanäle wollen sie benutzen, um mit der Öffentlichkeit zu kommunizieren? Welche Sanierungskonzepte favorisieren sie?

Unbefriedigender Zustand

Es entsteht eine klassische, aber unbefriedigende Situation: verschiedene Standpunkte, verschiedene Beurteilungen, Intransparenz bei Vorgehensweisen. Wem soll die Bevölkerung glauben? Wer hat nun recht? Und welcher Standpunkt wird von welchen Interessen geprägt? Was sind die Ziele der Stadt und der Besitzer? So wird das Vertrauen der Bevölkerung nicht gewonnen. Es ist keine gute Grundlage für die Umwandlung des Klybeck-Areals in ein innovatives, zukunftsgerichtetes Stadtquartier und für den immer wieder versprochenen partizipativen Einbezug der Bevölkerung in die Entwicklung.

Es gibt ausgezeichnete Beispiele dafür, wie offen und konstruktiv mit dem Schadstoffproblem umgegangen werden kann.

Bonfol

Am 27. April 2004 haben der Kanton Jura und die Basler Chemische Industrie (BCI) eine 16-köpfige Informationskommission eingesetzt, welche die Sanierung der Deponie Bonfol begleitete. Sie umfasste Vertreter von Verbänden und von Initiativen aus dem Umweltbereich, Behördenvertreter aus der Schweiz und Frankreich und Vertreter der BCI. Die Kommission soll die Verständigung zwischen allen interessierten Kreisen fördern.

Im jurassischen Bonfol hatte hauptsächlich die chemische-pharmazeutische Industrie aus Basel während Jahrzehnten giftigen Müll aus ihrer Produktion deponiert. Erst nach einer Besetzung durch Greenpeace und grossem öffentlichen Druck einigten sich der Kanton und die Chemie im Jahr 2000 auf eine Sanierung. Diese wurde im Herbst

2016 abgeschlossen und hatte 380 Millionen Franken gekostet. (BCI: Fakten zur Sanierung)

Die Informationskommission hat ein weites Einsichtsrecht, äussert ihre Meinung und kann Gutachten anfordern, schreibt deren Präsident Rene Longet auf der Website der Kommission. Sie arbeite mit ihren Mitgliedern daran, die Bedenken zu ermitteln, in jeder Phase nach den besten Lösungen zu suchen und ganz allgemein die Debatte zu fördern und Transparenz zu gewährleisten. Eine kontinuierliche, kritische und aufmerksame Unterstützung trage dazu bei, Vertrauen zu schaffen, dass die bestmöglichen Lösungen umgesetzt werden. Longet spricht von einer vorbildlichen Aktion, denn in allen Industrieländern müssten viele derartige Standorte saniert werden.



Was verbirgt sich im Untergrund? Schachtdeckel im Klybeckareal | Bild Matthias Brüllmann



Das Klybeck-Areal mit den Produktionsanlagen der Ciba-Geigy im Jahr 1934 | © Staatsarchiv Basel-Stadt, BALAIR 3551)

Informations- und Austauschplattform Quecksilber

Beim Bau der A9 zwischen Visp und Niedergesteln im Wallis wurden 2010/2011 erhöhte Quecksilberkonzentrationen festgestellt. Untersuchungen ergaben, dass Lonza AG ab etwa 1930 bis ca. 1975 quecksilberbelastete Abwässer in den Grossegrundkanal leitete. Das Quecksilber sammelte sich im Bodensatz des Kanals an. Dieser wurde bei Unterhaltsarbeiten ausgebagert und samt Quecksilber aufs umliegende Land verteilt. Die Behörden identifizierten 96 sanierungsbedürftige Parzellen. Im Herbst 2017 begannen die Sanierungsarbeiten.

Anfang 2015 wurde eine Informations- und Austauschplattform geschaffen. Vertreten sind Kantons- und Gemeindebehörden, die Lonza AG und Verbände wie die AeFU, der WWF und die Interessengemeinschaft Quecksilber (IGQ) in Visp. Der regelmässige Austausch auf diesen zusätzlichen Ebenen sichert eine transparente Kommunikation und einen direkteren Wissenstransfer zu den Betroffenen, teilten der Kanton, die betroffenen Gemeinden und die Lonza AG mit. Die Informations- und Austauschplattform hat seit 2015 17 Mal getagt; die Protokolle werden auf der Website des Kantons veröffentlicht.

Sondermüllöfen Basel

Auch beim Bau des Sondermüllofens im Klybeck (Der Spiegel: Lächerliches Öfeli, 21.5.1990) brauchte es einen runden Tisch, bis der Ofen gebaut werden konnte. «Die Planung für den Sondermüllofen, die schon viele Jahre früher begann, kam nach dem Brand in Schweizerhalle ins Stocken, da bei der Planung der potentielle Dioxinausstoss vergessen wurde. Erst nach einem längeren Prozess am runden Tisch mit WWF, Quartierbevölkerung etc. wurde der Ofen massiv verbessert und konnte schliesslich gebaut werden. Und noch während Jahren wurde dann der Betrieb von einer gemischten Begleitgruppe aus Betreibern und Nachbarschaftsvertretern regelmässig besprochen», sagt Stephan Robinson. Er hat seinerzeit als Experte an dem Dokument mitgewirkt, das im Anhang zum Ergebnisbericht «Mitwirkung weiterdenken» vom 23. November 2019 erwähnt wird: A Discussion of the Role of Citizens in Public Decision-Making, Post-Cold War Demilitarization, and Environmental Clean-Up (zu deutsch etwa: Eine Diskussion über die Rolle der Bürger bei der öffentlichen Entscheidungsfindung, der Entmilitarisierung nach dem Kalten Krieg und der Umweltsanierung—Das Dokument steht nicht online zur Verfüg-

ung; es kann aber bei der Fachstelle Stadtentwicklung angefordert werden). Worum geht es in dem Papier?

Sogar die Armee kommt um Partizipation nicht herum

Nach dem Kalten Krieg bauten die Streitkräfte in Ost und West ihre Kapazitäten massiv ab. Hunderte militärische Installationen wurden stillgelegt. Millionen von Tonnen von Waffen, Munition und Giftstoffen mussten und müssen entsorgt werden.

Diese Entwicklung löste nicht nur eitel Freude aus. Viele Gemeinden, die direkt von militärischen Installationen profitierten, machten sich Sorgen um Arbeitsplätze und die Auswirkungen der Transformationsprojekte auf die Umwelt und die öffentliche Gesundheit. Sie verlangten, dass sie über die Pläne informiert und in die Entscheidungsfindung einbezogen würden.

DAD funktioniert nicht mehr

In der «guten alten Zeit» wurden derartige Projekte nach dem DAD-Prinzip durchgezogen: «decide—announce—defend» (entscheide—verkünde—verteidige). Anders gesagt: Die Menschen wurden vor vollendete Tatsachen gestellt. Manchmal wurde sie pro forma angehört. Die Bürgerinnen und Bürger merkten

aber schnell, dass ihre Äusserungen kein Gewicht hatten. Folgerichtig reagierten sie mit Protesten und Gerichtsverfahren. Die Folgen waren jahrelange rechtliche Auseinandersetzungen, Blockaden und immense Kosten. Die Behörden lernten, dass solche Sanierungsprozesse nur effizient ablaufen, wenn die betroffene Bevölkerung einen Platz am Verhandlungstisch bekommt. Sie entwickelten partizipative Verfahren, die in dem Dokument eingehend beschrieben werden.

RAB und CAC

Um Blockaden zu vermeiden und einvernehmliche Lösungen zu erzielen, wurden sogenannte «Restoration Advisory Boards (RABs)» und «Citizens' Advisory Commissions (CACs)» etabliert. Ziel war, den Dialog zwischen Militär und zivilen Stakeholdern zu fördern. Das Militär wurde angewiesen, die zivilen Nachbarn von Militäranlagen in den Transformationsprozess einzubeziehen und volle Transparenz herzustellen. Für die Prozesse wurden detaillierte Richtlinien erlassen. Insbesondere erhielten sie auch finanzielle Unterstützung, um Expertinnen und Experten beizuziehen, die ihnen helfen konnten, schwierig lesbare technische Dokumente zu verstehen.

Erfolgsfaktoren

Die Organisation Global Green USA hat 1999 die Verfahren evaluiert und die Faktoren, die zum Erfolg oder Misserfolg eines Projekts beitragen, analysiert. Fundamentale Faktoren waren:

- Alle Stakeholders müssen vertreten sein, Kritiker ebenso wie Befürworter des Projektes (im Fall von Basel der Klybecktransformation). Es muss klar sein, ob die Mitglieder eines solchen Komitees gewählt oder von einer Instanz (z.B. dem Gouverneur) bestimmt werden. Und eine kompetente Leitung des Komitees ist wichtig, um die Arbeit erfolgreich durch schwierige Diskussionen zu steuern.

- Die Bildung eines solchen Komitees sollte schon ganz am Projektanfang geschehen, und nicht, wenn schon wesentliche Entscheidungen getroffen wurden. Die Erfahrung zeigte, dass der Input von den Beiräten oft zu einem besseren Projekt führten.

- Die Komitees sollten die finanziellen Möglichkeiten erhalten für technische Unterstützung, Weiterbildung, unabhängige Experten, etc. Die Erfahrung zeigte, dass die Komitees sich damit sehr schnell das nötige Wissen aneigneten, um zu einer konstruktiven Lösung beizutragen und z. T. danach mehr wussten als die Armeeexperten.

- Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortliche müssen klar geregelt

sein, sei es in einem Gesetz, einer Verordnung oder in einer Vereinbarung.

- Sämtliche Dokumente sind öffentlich zugänglich. Der Bevölkerung wird ausreichend Zeit eingeräumt, um die Unterlagen zu prüfen, zu verstehen und um Stellung zu nehmen.

- Im Falle der Technologieevaluation für die Chemiewaffenabrüstung waren viele Geschäftsgeheimnisse involviert. Das Komitee löste dies, indem es einen Unterausschuss bildete aus Mitgliedern, denen es intern vertraute. Diese evaluierten die Technologien unter einer Vertraulichkeitsvereinbarung und teilten dem Komitee nur die Schlussfolgerungen mit, nicht aber die technischen Details, die zu den Empfehlungen führten.

Der Bericht schliesst mit folgendem Fazit: «Bürgerbeiräte wurden im letzten Jahrzehnt in etwa 340 militärischen und ehemaligen militärischen Einrichtungen in den Vereinigten Staaten eingerichtet; ähnliche Ausschüsse gibt es auch im europäischen Ausland. Wenn solche Ausschüsse richtig eingesetzt werden, können sie lokale Gemeinschaften stärken, das Misstrauen und die Konfrontationstaktiken der Bürger und des Militärs aus der Vergangenheit überwinden, eine gemeinschaftliche und kooperative Entscheidungsfindung fördern, rechtzeitige und kosteneffektive Lösungen erleichtern und eine sichere, umweltverträgliche Säuberung von toxischer Verschmutzung und Chemikalien ermöglichen und längerfristig für eine nachhaltige Konversion und Sanierung wertvollen Militärlandes sorgen.»

Matthias Brüllmann

Mein plus Dein = unser Park?!



Gruss von einem Teil der Botschafter*innen Erlenmatt 2020 | Bild zVg

Auf der Erlenmatt tummeln sich Zwei- und Vierbeiner, jede Menge Schilder und noch mehr Vorstellungen davon, wer was wo tun darf. Eigentlich ist ja klar: Der Park und die Grünanlage sollen sauber bleiben, denn niemand sitzt beim Picknick gerne im Hundehaufen, in Scherben oder Bierbüchsen ab. Abfall und Hundekot sollen aufgenommen und in den Abfallbehältern entsorgt werden. Wegen sensibler Nutzungen wie Kinderspiel und für den Naturschutz wertvoller Bereiche gilt ein Hundeverbot für die Grünflächen und Anleinplicht für die Wege. Viele halten sich daran, aber leider nicht alle. Und das stört Parknutzende mit und ohne Hund. Zusammen mit der Stadtgärtnerei, dem Community Policing und moderiert vom Stadtteilsekretariat Kleinbasel diskutierten engagierte Quartierbewohnende mögliche Lösungsansätze und befanden: Sie wollen sich gemeinsam für ein respektvolles und tolerantes Miteinander im Park einsetzen – unterstützt vom Stadtteilsekretariat Kleinbasel. Die Engagierten der ersten Stunde erklärten sich bereit, als «Botschafter der Erlenmatt» Verantwortung für die Einhal-

tung von Regeln zu übernehmen und sich dafür einzusetzen. Gemeinsam mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel haben sie die Flyer und Plakate gestaltet. Die Flyer geben ihnen Rückhalt, wenn sie auf die Regeleinhaltung hinweisen, denn sie vertreten damit die gemeinsame Haltung von Quartierbewohnenden.

Die Gruppe von Botschafter*innen aus Erlenmattbewohnenden West und Ost wie auch des alten Rosentalquartiers, mit und ohne Hund, ist offen für alle, die sich für ein respektvolles und tolerantes Miteinander auf der Erlenmatt engagieren wollen. Alle sind herzlich willkommen, sich entsprechend der eigenen Ressourcen einzusetzen: melden bei hallo@kleinbasel.org. Denn gemeinsam kann man mehr erreichen! Die nächsten Aktionen sind schon in Vorbereitung – die Teilnahme am schweizerischen Clean-up Day am 11. und 12. September und eine weitere Plakataktion. Machen Sie mit an unserer Aufräum-Aktion auf der Erlenmatt und leisten Sie einen aktiven Beitrag für die Lebensqualität und das Sicherheitsgefühl in Ihrem Wohnumfeld.

Heike Oldörp/
Stadtteilsekretariat Kleinbasel



Der Hafendirektor steht im Dienst der Landesversorgung

15 Jahre wirkte Hans-Peter Hadorn als Direktor der Schweizerischen Rheinhäfen. Ende 2020 tritt der Hafendirektor aus Altersgründen nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit zurück. 2005 übernahm der Berner Ökonom die Leitung der damaligen Rheinschiffahrtsdirektion Basel und war massgeblich an den Arbeiten zur Zusammenlegung mit den Rheinhäfen Baselland beteiligt. Nachdem der Kanton Basel-Landschaft an einer Volksabstimmung 2007 der Bildung der Schweizerischen Rheinhäfen zustimmte, wurde Hans-Peter Hadorn mit der Führung der neu geschaffenen Schweizerischen Rheinhäfen betraut.

Entwicklung zur erfolgreichen Verkehrsdrehscheibe

Nach einer Transformationszeit mit der Zusammenführung der Betriebskulturen und der Verselbständigung entwickelten sich die Schweizerischen Rheinhäfen unter seiner Führung zu einer erfolgreichen Verkehrsdrehscheibe von nationaler Bedeutung. Ihre Rolle zur Sicherstellung der wirtschaftlichen Landesversorgung wurde während vieler Jahre von Bundesbern zu wenig anerkannt. 2015 folgte der Durchbruch unter der Bundeshauskuppel für die Rheinhäfen und Rheinschiffahrt. Mit der Totalrevision des Gütertransportgesetzes erlangte die Rheinschiffahrt erstmals gleichlange Spiesse wie der Verkehrsträger Schiene, was die Finanzierung der Infrastruktur für den kombinierten Verkehr anbelangt. Dies ermöglichte das Projekt des Hafenbeckens 3, welches der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt im Februar 2020 genehmigte und durch Bund und Kanton finanziert wird. Damit soll die Zukunft des Hafens Kleinhüningen im Rahmen der Hafen- und Stadtentwicklung gesichert werden. Die Referendumsabstimmung wird am 29. November 2020 stattfinden.

Die trinationale Zusammenarbeit mit den deutschen und französischen Nachbarhäfen am Oberrhein bildeten ebenfalls einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Mit dem elektronischen Schiffsanmeldesystem «RheinPorts Information System» (RPIS) für den grenzüberschreitenden Containerverkehr ist 2018 die Grundlage für die Entwicklung einer digitalen Hafeninfrastruktur entlang des Rheins geschaffen worden.

In gute «Bahnen» gelenkt

Als Verwaltungsratspräsident der 100%-Tochter Hafenbahn Schweiz AG prägte er auch die Entwicklung

der bahnseitigen Erschliessung der Rheinhäfen. 2011 erfolgte die Überführung der Bundeskonzessionen der Hafenbahn des Kantons Basel-Landschaft und der Hafenbahn des Kantons Basel-Stadt in die Hafenbahn Schweiz AG. In den vergangenen Jahren wurde die Infrastruktur der Hafenbahn mit elektronischen Stellwerken in Kleinhüningen und Birsfelden/MuttENZ sowie einer zentralen Betriebsleitstelle modernisiert. In diesen Tagen erfolgt die Inbetriebnahme der neuen Güterbahn zwischen dem Auhafen MuttENZ und dem Industriegebiet Schweizerhalle-Salina Raurica.

Nach dem Rücktritt des Verwaltungsratspräsidenten Dr. Benedikt Weibel Ende 2019, der wie Hans-Peter Hadorn seit Gründung der Schweizerischen Rheinhäfen im Amt war, erfolgt der Generationenwechsel nun auch auf Ebene der Geschäftsleitung. Hans-Peter Hadorn setzte sich mit viel Herzblut, profunden Kenntnissen in den Bereichen Ökonomie, Verkehr und Landesversorgung sowie einem feinen Gespür in der Führung eines Unternehmens an der Schnittstelle zwischen Politik und Wirtschaft für die Anliegen der Rheinhäfen und Schiffahrt ein. Sein herzhaftes Lachen wird man an der Hochbergerstrasse 160 vermissen.



Hafendirektor Hans-Peter Hadorn vor der Hafenkarte | zVg

Gemeinschaft für die Menschenwürde

ATD ist eine Bewegung von Menschen, die sich einsetzen für Menschenwürde, frei und unabhängig von einer sozialen, politischen, religiösen oder kulturellen Zugehörigkeit.

Der Weg in die Einsamkeit

Einsamkeit oder Vereinsamung in der heutigen Gesellschaft kann genauso schlimm sein wie Armut. Institutionen für finanzielle Unterstützungen gibt es in Basel genügend. Wie sieht es aber bei Unterstützung von Einsamkeit aus? Wie kann man einsame Menschen integrieren? Wie merkt man, wenn jemand einsam ist? Was kann ich als Nachbar, Freund, Verwandter tun, dass ein einsamer Mensch wieder am Leben teilnimmt?

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. In diesen Tagen, Wochen und Monaten hat sich die Welt verändert. Es fehlt etwas. Und auf die Frage, was denn besonders fehle, hört man oft: Die Kultur. Gemeint ist damit nebst gemeinsamem Erlebnis in Saal und Halle, auf Platz und Strasse das Erlebnis, etwas zu erfahren. Neues und Alt-bekanntes. Kultur ist für jedermann. Jedermann, der es sich leisten kann. Was ist mit denen, die sich, aufgrund von Umständen, Situationen und Gegebenheiten, die sie selbst nicht immer steuern können und konnten? Einen kulturellen Anlass zu besuchen, erfordert die entsprechenden Mittel. Was ist mit jenen, denen diese Mittel fehlen? Weiss der Konzertbesucher, ob nicht auf dem Platz neben ihm auch jemand sitzen möchte, der sich an der Darbietung freuen möchte, es aber nicht kann. Ist diese Gruppe in unserer Gesellschaft bekannt? Die Armen, die zwar Brot haben, aber keine Eintrittskarte? Der Weg in die Einsamkeit wird da schnell beschritten.

Der Weg aus der Einsamkeit

Welcher Weg führt aus dieser Einsamkeit, die nicht immer und nicht nur materielle Ursachen hat? Harun



Mitglieder der Strassenbibliothek und der «Kerngruppe». | Bild Aline Stelzer

al Raschid wird nachgesagt, er habe sich als Bettler verkleidet unter das Volk gemischt, um so zu erfahren, wie die Armen und Ärmsten leben. Günter Wallraff tat dies ähnlich und schrieb ein Buch darüber. In der Gesellschaft herrschen Zentrifugalkräfte. Das Leichte, weniger stabile wandert nach aussen und steht dann am Rand. Randständig. Die Bezeichnung, der vierte Stand, ist auf die Französische Revolution zurückzuführen. In Basel fanden diese Menschen ihren Platz in der Peripherie. Später hat man die in der Nähe des Friedhofs und Schlachthofs wohnenden Betroffenen in die Stadt zu integrieren versucht. War das der Weg, der aus der Einsamkeit führte? Nicht immer.

Ursprung der Bewegung

Der Ursprung der Bewegung war in Paris, in den 70-er Jahren. In der Banlieue wurden erste Akzente gesetzt, zu helfen und zu ändern. Zielgruppe waren die «Ausgeschlossenen von Kul-

tur, Gesellschaft, Politik und Sprache». Ihnen wollte man etwas vermitteln, das in den Menschenrechten verankert ist: Die Würde. Mittlerweile hat sich die Idee in einigen Ländern etabliert. So auch in der Schweiz. Und in Basel. Gegenüber der ehemaligen Endstation des 8-er führen ein paar Treppen zur Basler Institution, die es sich zum Ziel gesetzt hat, aktiv etwas zu bewegen. Und zwar für Jung und Alt. ATD Basel ist kein Verein, setzt sich zusammen aus einer Kerngruppe, Basismitgliedern und Freunden.

Was bietet ATD?

Eine offene Tür, offene Ohren für Anliegen und offene Hände, die helfen. Es gibt eine Strassenbibliothek, das ist wörtlich zu nehmen, es werden «auf der Strasse», einem Spielplatz oder Hinterhof Kinder eingeladen und spielerisch und zwanglos mit Büchern bekannt gemacht. Wer da mitmachen möchte, Kindern Bücher, die sie zu Hause weder haben noch

kennen, näher zu bringen, ist herzlich willkommen. Voraussetzung: Freude am Buch.

Weiter gibt es Regionaltreffs, fünf bis sechs Anlässe im Jahr, so kann durch das Erlebnis die Gemeinschaft verstärkt werden.

Jeden Dienstag und Donnerstag gibt es den offenen Treffpunkt. Da sind alle eingeladen, die aus ihrem «Schneckenhäuschen der Mühseligen und Beladenen» heraus möchten. Es ist ein Anliegen der Verantwortlichen, dass Interessierte und Betroffene wissen, dass die Menschenwürde einschliesst, würdig zu sein, Hilfe anzunehmen. *Hans Stelzer*

Wo und wie?

Wiesendamm 14 oder e-mail: atd-basel@vtxmail.ch oder Tel. 061 692 92 05

Für alle, die es vielleicht nicht wissen: **Welttag der Armut ist der 17. Oktober!**



Gemeinsam oder einsam?

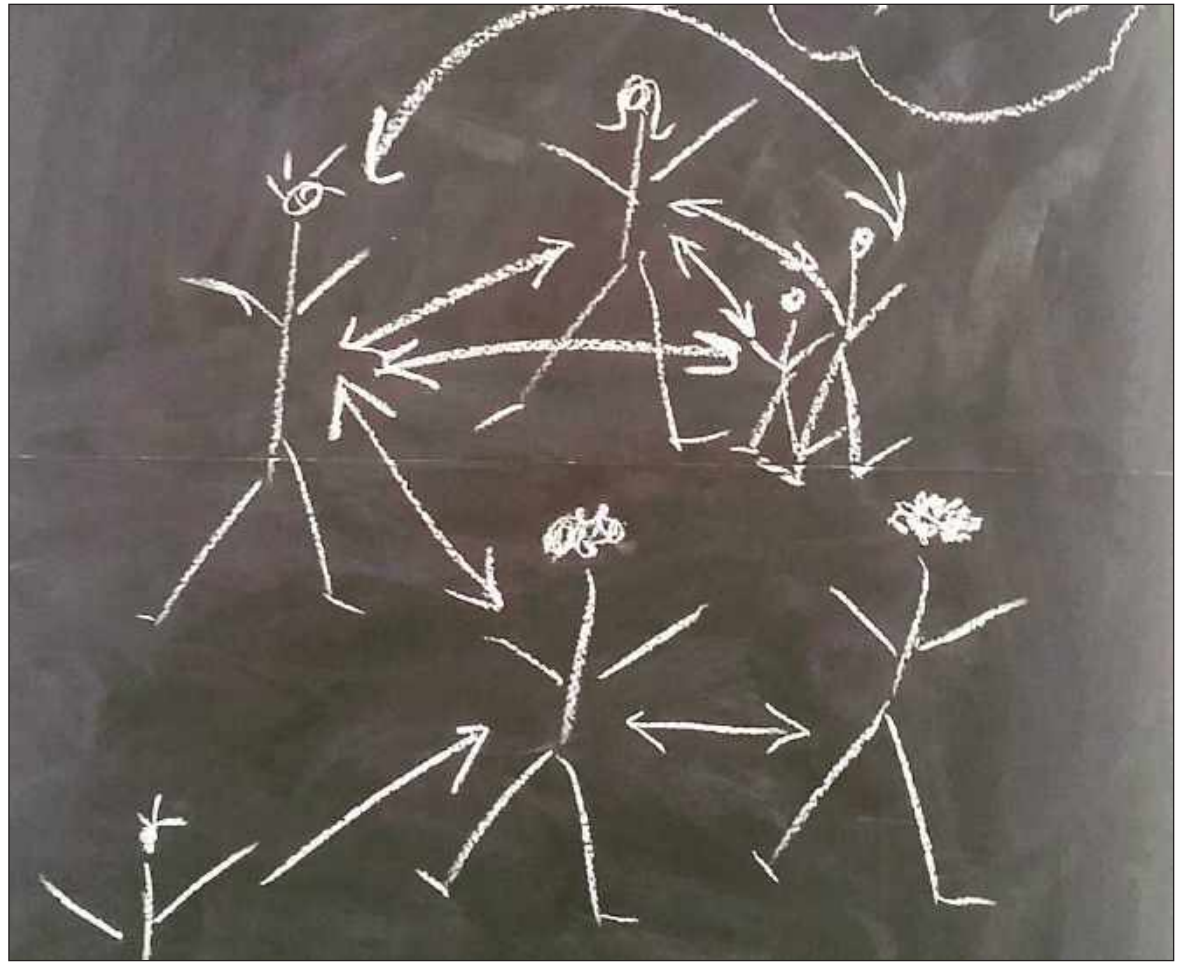
Wir stellen uns die Gemeinschaft gern als Kreis vor, dem viele Einzelne beitreten können. Diese Einzelnen betrachten wir dabei als voneinander getrennte Subjekte. Um ihre Einsamkeit jeweils zu überwinden, gehen diese Subjekte Beziehungen ein, gründen Familien oder suchen nach einer bestimmten Gemeinschaftsform, wie zum Beispiel einem Verein, wo sie Mitglieder werden.

Askese

Gegenüber einer solchen «aufgeklärten» Sichtweise auf die Position der Einzelnen formiert sich ein spirituelles oder auch religiöses Denken, das – in Variationen – das Getrenntsein als Illusion sieht und Vorschläge zur Überwindung dieser Illusion macht. Meist wird dabei eine Seele angenommen, die gleichsam überindividuell an einem grösseren Ganzen teilhat, unabhängig von Raum und Zeit. Wobei spirituelle Techniken teilweise durchaus Übungen des Alleinseins sind und waren. Im Extremfall liessen sich Meditierende einmauern, um sich endgültig von allem Weltlichen abzuwenden. Solche Übungen oder Techniken der Askese beschreibt der Philosoph Peter Sloterdijk in seinem Buch «Du musst dein Leben ändern». Die darin aufgeführten Praktiken der letzten 2000 Jahre zeigen zudem, dass das Wort «Übung» sinnigerweise eine Übersetzung aus dem Griechischen *áskesis* ist, das wiederum vom altgriechischen Verb *askéin* – «üben» abstammt.

Zwei gegensätzliche Menschenbilder

So stehen sich – sehr knapp dargestellt – zwei Menschenbilder gegenüber. Das frei handelnde, aufgeklärte, abgetrennte, nicht religiöse Subjekt und Individuum versus einem Seelenträger, dessen Körper nicht die letztgültige Grenze darstellt, sondern lediglich ein Aspekt oder eine Hülle bildet, die irgendwann abgestreift wird, samt individueller Geschichte und allen Ego-Identifikationen.



Jetzt stellt sich die Frage: Gibt es hier nur ein Entweder – Oder? Können wir nicht sagen: Bloss Verbundenheit im irdischen Dasein ist genauso illusorisch wie die Annahme eines letztgültigen Getrenntseins?

Interessant dürfte ein Blick auf den Schamanismus sein. Dieser ist weder Religion noch logozentrische Lehre, sondern die älteste Heiltradition der Menschheit und reicht wohl bis in die Steinzeit zurück. Schamaninnen und Schamanen stellen sich in den Dienst der Gemeinschaft und versuchen, Kraft und Informationen aus einer Parallelwelt, einer nicht-alltäglichen Wirklichkeit, zu holen. Sie vermitteln zwischen der Welt der Menschen und jener der Geister. Als Geister sind immaterielle Prinzipien oder Wesen zu verstehen, die bestimmte Kräfte und Qualitäten besitzen. Schamaninnen und Schamanen arbeiten mit ihren persönlichen geistigen Helfern, ihren Verbündeten, vertrauensvoll zusammen. Die

se Anderswelt wird nicht abgekoppelt von unserem Alltag angenommen, sondern als Teil von diesem. Zudem gilt die ganze Natur sowie Steine, Landschaften und Himmelskörper als beseelt. Schamaninnen und Schamanen begleiten Menschen etwa in Übergangssituationen, wie Geburt oder Tod und auch bei Krankheiten. Spannend an dieser Weltsicht ist, dass sie zu einer Verbundenheit und zu Respekt mit allem und jedem führt.

Wir ertrinken in uns

Diese Überlegungen zeigen vor allem eines: Das jeweilige Weltbild beeinflusst, ob und wie wir uns abgetrennt sehen. Das aufgeklärte kapitalistische Weltbild hat uns letztlich eine Gesellschaft gebracht, in der sich lauter Einzelne gegeneinander behaupten oder gar die Anderen als Andere nicht mehr wahrgenommen werden. Der Philosoph Byung-Chul Han sagt dazu: «Es ist ein fatales

Kennzeichen der immer narzisstischer werdenden Gesellschaft, dass der Andere unbemerkt verschwindet. Die Müdigkeitsgesellschaft, in der man erschöpft von sich selbst ist, ohne sich zum anderen hin befreien zu können, ist eine Gesellschaft ohne Eros.» Demnach ertrinken wir als spätmoderne Subjekte quasi in uns selbst. Doch in der Lebenspraxis geht nun mal Vieles gemeinsam besser als allein: Aus dieser Sackgasse heraus zu finden, ist eine der grossen Herausforderungen der Gegenwart.

Dominique Zimmermann

Literatur:

Michael Harner: Der Weg des Schamanen – Das praktische Grundlagenwerk zum Schamanismus, 2011; Original 1980.

Peter Sloterdijk: Du musst dein Leben ändern. Über Anthropotechnik, 2012.

Agonie des Eros, 2017.



GRÜNE
Politik

**ZUKUNFT JETZT
FÜR MEHR TIERWOHL**
MALCOLM ELMIGER IN DEN GROSSEN RAT
LISTE 8.19

Tomasetti AG
Breisacherstrasse 54
4057 Basel
Telefon 061 692 31 19

**Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!**

Heizungen aller Systeme
Alternativenergien / Solar
www.tomasettiag.ch



Blumenhaus
Mögglin GmbH
seit 1856

Clarastrasse 50, 4058 Basel
Tel. 061 681 58 60
www.blumen-basel.ch

Ihre Sprachschule

Im Oktober starten u.a. Deutsch, Englisch, Schwedisch, Ungarisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Russisch und Spanisch

www.vhsbb.ch, T 061 269 86 66

**volks—
hochschule**
beider basel



Sprechen Sie mit uns über Wohneigentum.

«Ein eigenes Maiensäss in den Bergen.»

Wir hören uns jeden Wunsch an.



**Basler
Kantonalbank**



Unterstützen Sie uns:

**Jetzt kostenlos
eine Fahne bestellen!**

Die Konzernverantwortungsinitiative fordert eine Selbstverständlichkeit:
Wenn Konzerne wie Glencore Flüsse vergiften oder ganze Landstriche zerstören, dann sollen sie auch dafür geradestehen!

www.konzern-initiative.ch/fahne



**Konzern-
verantwortungs-
initiative**

Zurück zur Gemeinschaft nach Corona

Ein langer Weg zurück bis zur Normalität

Nach der Corona-Zeit, in der man wie auf Sparflamme lebte, will ich endlich wieder Gemeinschaft spüren können. Lange Wochen hatte ich nur den kurzen Kontakt mit der Kassiererin des Supermarktes. Der Mitarbeiter, den ich frage, wo die Buttermilch steht, weicht einen Schritt zurück, wenn ich ihn anspreche. Den Postboten sah ich nur von weitem und meine Nachbarn huschten schnell in ihre Wohnungen. Die Tramchauffeure waren hinter Scheiben und jeder Schwatz mit einem Mitreisenden wurde beinahe mit einer Flucht beantwortet. Cafés oder Restaurants waren geschlossen, ich konnte nirgendwo hin. Viele meiner Freunde und Bekannten wollten aus Angst vor Ansteckung nicht mit mir wandern gehen oder sich in 2 m Distanz mit mir treffen. Es wurde mir bewusst, wie sehr ich all diese Begegnungen brauche um ein Gefühl von Gemeinschaft zu bekommen. Übrig blieb nur das Telefon. Aber ein Telefongespräch ist so etwas anderes, als den anderen Menschen mit seinen eigenen Augen sehen, spüren, riechen, seine Mimik und Gestik wahrnehmen.

Beglückender Austausch

Als ich nach langer Abstinenz wieder eine Person aus meinem Chor oder aus dem Tango-Kurs auf der Strasse treffe, bin ich glücklich. Ich realisiere, wie wichtig der direkte Austausch mit Menschen für mich ist. Am liebsten möchte ich ihnen um den Hals fallen und sie freudig begrüßen. Komisch ist nur, dass ich bei der Begrüssung dem anderen nicht die Hand geben soll. Dass ich ihn nicht umarmen soll oder gar einen Kuss auf die Backe drücken darf, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, sich mit Corona zu infizieren. Und wenn ich dann diese neuartigen Begrüssungsrituale wie Fuss an Fuss oder Ellenbogen an Ellenbogen sehe, denke ich mit Wehmut an die Umarmungen und Luftküsse.

In meiner Schule ist es beinahe wie im Militär. Vor dem Sekretariat sind zwei Türen. Die eine zum Hineingehen, die andere zum Herausgehen. Am Boden Markierungen, wie weit die Menschen vor dem Info-Schalter auseinanderstehen müssen und vor den Schaltern stehen Plastiktrennwände um den sog. «Spuck-Kontakt» zu vermeiden. Spucken tun die Interessenten nicht. Aber vor den Tröpfchen beim Sprechen soll man sich sehr in Acht nehmen. Denn die sollen ja die Corona-Viren von Mensch zu Mensch transportieren.

Grosse Ansteckungsangst

Von den sechzehn Schülern, die vor der Corona-Zeit im Deutschkurs waren, kommen nach der Öffnung der Schulen und Universitäten nur noch fünf zurück in den Kurs. Zu gross ist die Angst vor Ansteckung. An den Tischen darf nur eine Person sitzen, die Tische sind mindestens zwei Meter auseinander und jeder Lehrer hat sein eigenes Set mit Wandtafel-schreibern bekommen. Die Kurse fangen versetzt an, so dass es keine Gruppen im Hausflur gibt und im Lift darf nur eine Person fahren, Pausen gibt es keine und der Kaffeeautomat mottet vor sich hin. Auch Gruppenarbeiten, bei denen die Schüler sich austauschen und miteinander diskutieren, sind verboten. Erlaubt ist nur Frontalunterricht. Towa, der aus Aserbeidschan stam-



mende Ingenieur, hört schlecht und setzt sich an den Tisch, der dem Lehrerpult am nächsten ist. Hinter ihm sitzt Maria, die früher eine gesellige und fröhliche Italienerin war. Heute sitzt sie geduckt auf ihrem Platz, nichts von italienischer Fröhlichkeit ist um sie. Tebregay, der junge 21-jährige Mann aus Eritrea, desinfiziert vor dem Unterricht nicht nur die Stuhllehne, sondern auch den schon vom Lehrer desinfizierten Tisch, dann sein Handy und dann noch seine Hände zum x-ten Mal. Henry aus dem Elsass ist Krankenpfleger und kennt sich mit Hygieneregeln aus.

Nicolas aus Griechenland nimmt die Regeln ganz locker und spricht über die 2 m hinweg laut mit seinem aserbeidschanischen Nachbarn. Nach dem Unterricht wird nicht nur die Tafel mit Desinfektionsmittel geputzt, sondern auch die Tastatur des Computers. Trotz Kälteeinbruch im eigentlich warmen Juni-Wetter müssen die Fenster geöffnet sein, so dass man vor lauter Lärm von vorbeifahrenden Trams das eigene Wort nicht versteht. Ja, das gemeinsame Zusammen sein wird sich nur langsam wieder erwärmen.

Dragica Marcius

birsmatthof.ch



Verschenke
einen Korb voll
Bio-Gemüse!

3 Kg saisonales Bio-Gemüse, geliefert an Deine Wunschadresse in und um Basel.



Eren Karakuş wurde 1984 in der kurdischen Stadt Diyarbakir (Kurdisch: Amed) im Südosten der Türkei geboren. 2008 begann er sein Studium der Bildhauerei im Westen der Türkei an der Universität der Künste in Muğla. Nach seinem Abschluss im Jahr 2012 kehrte er nach Diyarbakir zurück, wo er am Stadttheater wirkte. Dort arbeitete er hauptsächlich als Requisitenmeister und Bühnenbildner, aber auch als Fotograf und Schauspieler, bis das Theater 2016 vom türkischen Militär angegriffen und geschlossen wurde. 2016 kam Eren Karakuş auf Initiative der Volksbühne Basel erstmals in die Schweiz und stellte seine Fotografien in Bern und Genf aus. 2017 erhielt er das Stipendium «Artist in Residence» der Stadt Zürich und 2017 wurde er in das Transdisziplinäre Masterstudium der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) aufgenommen.



Gemeinschaften am Klybeck-Dreieck

Bei den Zwischennutzungen auf dem Werkareal im Klybeckquartier – dort wo das HUMBUG als Flaggschiff der neuen Gemeinschaften, die sich dort angesiedelt haben, zu einem Magnet für Konzert- und Partygänger geworden ist – trifft das mozaik Pan Stoll von UNTERDESSEN zum Gespräch über das Leben und Werden auf dem Areal.

Als wir uns über die verschiedenen Gemeinschaften, die das Areal beleben und zwischennutzen, zu unterhalten beginnen, trifft unvermittelt die Polizei ein. Warmherzig werden die beiden Beamten von der Leiterin des Projekts «Migranten helfen Migranten» empfangen. Wie sich herausstellt, sollen sie einen proaktiven Kurs zu Racial-Profilings besuchen, der sie für die andere Seite der Medaille sensibilisiert und neue Perspektiven anregen soll. Beruhigt nehme ich zur Kenntnis, wie man sich kurz abspricht und ein paar Worte tauscht. Wir holen uns Kaffee und setzen uns draussen zwischen die drei Gebäude, die den engeren Kern der Zwischennutzung bilden.

«UNTERDESSEN»

Der Verein «UNTERDESSEN» regelt hier die Administration und Koordination zwischen der Eigentümerin, den Zwischennutzenden und dem Werk-Areal Klybeck. Ich erfahre, wie der eingezäunte Teil zwischen den weiter von Industrie und Stadt genutzten Parzellen seit gut eineinhalb Jahren von neuen Gemeinschaften und Akteuren belebt und umgenutzt worden ist. «Für uns ist es zentral, dass hier Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen als Gemeinschaft den Raum erhalten, ihre Projekte zu realisieren.» UNTERDESSEN vermittelt und ermöglicht für rund zwanzig unterschiedliche Gebäude, Areale und Projekte im Grossraum Basel kurze Wege und ist ein zentraler Ansprechpartner für das jeweilige Areal – und stellt quasi zwischen Stadt oder den Eigentümern und den einzelnen Betrieben der Zwischennutzung eine Schaltstelle und Vermittlungsinstanz dar. Die Erfahrung von acht Jahren Praxis auf diesem Gebiet garantieren so einen möglichst reibungslosen Ablauf und die Organisation «UNTERDESSEN»

wird andererseits für die unterschiedlichen Zwischennutzenden zu einer wichtigen Referenz, wenn sie für ihr Projekt Räume und Möglichkeiten suchen, wo sie kreativ aktiv sein können.

Vielfältiges Miteinander

So wurden beispielsweise die oberen vier Etagen des Gebäudes gegenüber vom HUMBUG von der Ateliergemeinschaft Klingental besetzt: nachdem sie ihre Atelierräume bei der Kaserne wegen Umbauarbeiten verlassen mussten, hat sich ihnen hier ein neues Zuhause auf Zeit aufgetan. Im unteren Teil dieses Gebäudes befindet sich neben dem Verein «Migranten helfen Migranten» auch die Redaktion der mozaik-Zeitung.

An das Gebäude mit dem HUMBUG im Parterre schliesst ein weiteres drittes Gebäude an, das im Erdgeschoss vom Verein «Padel Basel» zwischengenutzt wird. Der Trendsport, der sich ähnlich wie eine Mischung aus Tennis und Squash spielt, erfreut sich wachsender Beliebtheit und so hat man hier auf dem Areal ein kleines Zentrum etabliert, wo sich die Sport-Fans treffen und sich austauschen können. Eine kleine Bouldermöglichkeit schliesst sich dort an die als Spielfeld zwischengenutzte Halle an und bietet so einer weiteren Trendsportart Raum und die Möglichkeit, sich auf dem Areal einzunisten und ausgelebt zu werden.

In den oberen Etagen der Gebäude befinden sich ebenfalls Ateliers und offene Bürogemeinschaften und im Untergeschoss zwei weitere projektorientierte Organisationen: das «WERK Raumkollektiv» und eine Gruppe von Programmierern, die sich hier als «Startup Factory» ihre Arbeitsstellen eingerichtet haben, um produktiv sein zu können: eine bunte Mischung aus Bastlern, Künstlern und Querdenkern.



Oben: Werk Raumkollektiv. Rechte Seite oben: HUMBUG. Rechte Seite unten: PADEL | Bild: zVg

Doch auf dem Areal treten die Gemeinschaften auch ausserhalb ihrer jeweiligen Räumlichkeiten in Erscheinung: Allianzen und konstruktive Interaktionen zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen helfen, sich zu verständigen und das Areal auch über die blosse Zwischennutzung hinaus zu beleben. So wird das Miteinander als sehr positiv empfunden, zukunfts-

orientiert und offen. Man sucht nach Synergien und hilft sich gegenseitig aus. Von einer der Gemeinschaften wurde beispielsweise ein Neujahrs-Apéro abgehalten und offen für alle gestaltet: die Begegnungen dort wurden offenbar sehr geschätzt. An die 30 Leuten haben sich zu diesem Anlass eingefunden und den Austausch untereinander gepflegt.



Nach dem «Eröffnungsfest» im Mai 2019, an dem die Initiation des Areals zelebriert wurde und man die Neueröffnung feierte, fanden regelmässig «Austauschtreffen» statt, welche von «UNTERDESSEN» organisiert wurden - wobei die regelmässige Absprache zwischen den Gemeinschaften im Vordergrund steht und eine Interaktion so auch darüber hinaus ermöglicht werden soll.

Die untereinander vernetzten Gruppen wie etwa «Kompost und Begrünung» und «Öffentlicher Raum» sind für die Belebung der Zwischenräume und den Outdoor-Bereich auf dem Areal zuständig und schaffen so Begegnungen ausserhalb der jeweiligen zwischengenutzten Gebäude. Das für den 16. Mai geplante «Open House» wurde einstweilen auf Eis gelegt - wartet aber weiter darauf, in näherer Zukunft realisiert zu werden. Gerade «Tage der offenen Tür» sind ein Anliegen der Zwischennutzenden. mit der Öffnung des Areals werde Diskussionen angeregt, das Industriegelände neu auszurichten und vollständig umzunutzen für eine nachhaltige Zukunft in der Hafen- und Stadtentwicklung.

Gerade in diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass es sich natürlich so gesehen um eine relativ grosse Organisation von Gemeinschaften handelt (an die 200 Zwischennutzende insgesamt), die vorerst auch nur für einen begrenzten Zeitraum zusammenkommt. Es ist bis auf weiteres ein Projekt auf Zeit. Was sich natürlich auch daran misst, wieviel Potential da noch brach liegt.

Gemeinschaft auf Zeit

Dreieinhalb Jahre sind vorerst zugesichert und der Gemeinschaft als Ganzes bleibt verhältnismässig wenig Zeit zusammenzuwachsen, wobei auch bemerkt wird, dass durchaus noch Luft nach oben besteht. Wenn man das mitdenkt, misst es sich schliesslich daran, wie die einzelnen Akteure ihre Projekte verfolgen und daran interessiert sind, die Chance auf Zeit möglichst produktiv und gewinnbringend zu nutzen. Da bleibt es natürlich auch essentiell, sich auf der Ebene der Gemeinschaften und über das Areal hinaus zu vernetzen und auszutauschen.

Weniger Grenzen und Abbau von Hürden zum umliegenden Quartier stehen

dabei im Fokus. So war unter anderem zeitweise auch von den Betreibern des HUMBUG zusammen mit dem Platanenhof ausserhalb des Werkareals ein Mittagstisch in Planung. Doch die Zeiten haben sich geändert und die Möglichkeit sozialer Kontakte bleibt weiterhin eingeschränkt, wie es so gesehen mittelfristig nicht ablesbar war. Auch hier wird in Zeiten des social distancing das Pflegen von Gemeinschaft wohl eine neue Herausforderung darstellen.

Doch die Community organisiert sich und man zeigt sich da auch zuversichtlich in Zeiten der Krise: so sind zum Beispiel neue Austauschlässe und «Netzwerktreffen» auf dem Werkareal Klybeck geplant - wo wechselnde Gastgeber (wie das HUMBUG, «Padel Basel» oder das «WERK Raumkollektiv») ihre Räume für das Zusammen treffen und den Austausch öffnen und die einzelnen Gemeinschaften weiter zusammenwachsen können. Und auch abgesehen vom produktiven Untereinander wird das Werkareal fleissig genutzt und es entsteht eine gute Alternative zu den diversen um- und zwischengenutzten Parzellen in und um unsere Kleinbasel, mit der weiter zu rechnen ist. Vielleicht entwickeln sich so über den begrenzten Zeit-Raum hinaus auch neue Verbindungen und neue Gemeinschaften, die weitere Projekte starten und sich vom Klybeck aus weiter ausstreuen. Die Umschichtungen und Durchmischungen, wie sie die einzelnen Akteure auf dem Areal erfahren, sind ein schönes Beispiel dafür, wie Zwischennutzungen funktionieren und so immer auch neue Impulse entstehen, die über den beschränkten Zeitraum weiter hinaus reichen und diesen hoffentlich auch überdauern.

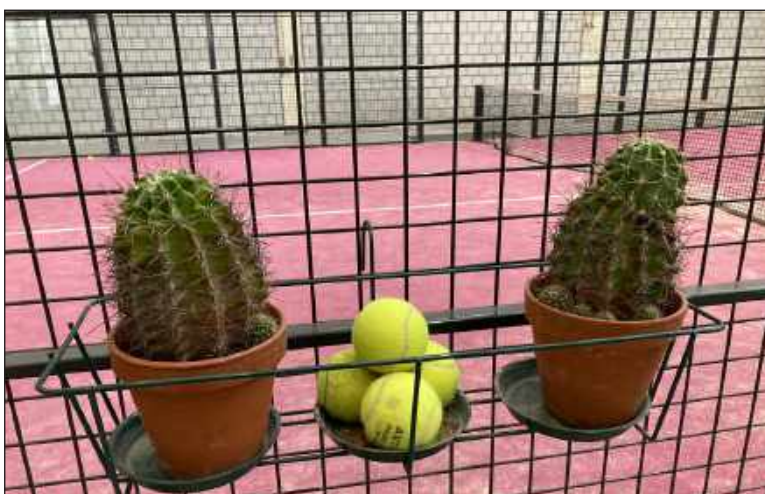
Christoph Schmassmann



Verlorene Nähe

Auch ich komme nicht darum herum, den Begriff «Gemeinschaft» im Zusammenhang mit Corona zu bedenken. Schon ein winziger unsichtbarer Virus ist zum gemeinsamen Nenner geworden, hat aus uns eine Schicksalsgemeinschaft gemacht. Sicher hat sich unser Leben damit sehr verändert und wir müssen Verzicht leisten. Mir fällt aber auf, dass im Moment eine Art Hymnus auf die Nähe zelebriert wird, der davon singt, wie unglaublich viel wir doch verloren hätten. Wenn ich aber an all die Fahrten im OeV - vor Corona - denke, sehe ich dort fast alles Menschen mit einem Handy vor der noch unverhüllten Nase. Rücksicht im gegenseitigen Umgang begegnete mir nicht so häufig. Events hatten in meiner Erinnerung möglichst gross zu sein; in der Masse zu verschwinden, jeder einzeln, schien ein Riesenbedürfnis. Andererseits wurde Individualismus gross geschrieben. Das alles soll jetzt plötzlich anders geworden sein? Mir kommt es gar nicht so vor, als hätte vor Corona die Welt nach Nähe und Gemeinschaft gedürstet und jeder jeden ständig umarmt - vielleicht wären wir ja sonst in einer andern Situation? Ist es nicht vielmehr die Sehnsucht nach Nähe, Rücksicht, Achtsamkeit, gerade weil dies alles nicht in der Masse da ist? Ich glaube, es geht nicht darum, eine sogenannte frühere Normalität herzustellen, sondern überhaupt eine solche zu finden... Die Corona-Situation hat aber sicher manchem die Augen dafür geöffnet, dass wir womöglich nur mit einem ernsthaft gemeinten Gemeinschaftssinn in dieser Welt überleben können...

Elsbeth Rüedi





Vom Rand in die Mitte

Das Restaurant Platanen Hof mit der Tiki-Bar, das Neue Kino, den Musikpalast, eine Sattlerei und eine Velowerkstatt: all dies beherbergt die Wohngenossenschaft Klybeck an der Ecke Klybeckstrasse / Altrheinweg. Damit ist sie ein wichtiger Kristallisationspunkt für eine lebendige Stadt.

Zum ersten Mal seit 35 Jahren fällt es dieses Jahr aus, das berühmte-berühmte Klybeckfest. Das erste feierten die KlybeckianerInnen 1986 in einem Vorgarten, seither ist das Fest gewachsen und hat an Ausstrahlung gewonnen. Immer wieder gab es Ärger mit Behörden deswegen: die OrganisatorInnen sind sogar vor Bundesgericht gezogen, um endlich offiziell bis 24h Musik machen zu können. Das Gericht befand sich als nicht dafür zuständig, sondern erklärte sinngemäss, dass jede Bevölkerung die Verwaltung habe, die sie

verdienen. Trotzdem führte der Weiterzug dazu, dass die Ämter ein Einsehen hatten, das Klybeckfest als Veranstaltung anerkannten und Musik bis Mitternacht bewilligten. Beharrlichkeit prägt das Soziotop Klybeckstrasse seit den Anfängen Mitte der achtziger Jahre. 1986 entstand die Boulebahn an der Ecke Klybeckstrasse / Altrheinweg, wenig später schweissten Anwohner den bekannten, aus einer Vielzahl alter Fahrräder bestehenden Velohag. Nach der Räumung der Alten Stadtgärtnerei 1988 entstand in einem

Keller die Metallwerkstatt, zwei Häuser weiter öffnete die stets verrauchte Kellerbar ihre Tür.

Zuerst die Hinterhäuser...

1991 wollte die Besitzerin Ciba-Geigy AG die beiden auffälligen Hinterhäuser Klybeckstrasse 245/47 abreißen, der Platanen Hof hätte in einen Jugendtreffpunkt umgewandelt werden sollen. Zuerst ganz nachbarschaftlich und konziliant, zum Schluss auch mit einer Besetzung wehrten sich die BewohnerInnen der Vorderhäuser dagegen. Innerhalb der

Ciba-Geigy setzten sich die politisch denkenden Kräfte um den späteren Nationalrat Johannes Randegger durch und boten Hand zu einer verständlichen Lösung: die AnwohnerInnen konnten die Hinterhäuser im Baurecht übernehmen, der Platanen Hof blieb als Restaurant erhalten und der Jugendtreffpunkt wurde am Altrheinweg 38 einquartiert, wo sich heute der Musikpalast befindet. Nun waren die Engagierten für den Zustand der Hinterhäuser selbst verantwortlich und erneuerten zwischen Weihnachten und Neujahr

1991/92 das Dach, angeleitet von Zimmermann Urs Arlt. Mit weiteren 2000 Stunden Arbeit entstanden im Parterre das Neue Kino und im oberen Stock ein Gemeinschaftsraum, der gross genug ist, um alle an diesem Projekt Beteiligten zu versammeln.

...dann die Genossenschaft...

2004 schliesslich konnte die neu gegründete Wohngenossenschaft Klybeck (WGK) die acht Häuser Klybeckstrasse 241-255 und die vier Gebäude am Altrheinweg 32-38 von der Novartis AG übernehmen. Verdankenswerterweise verkaufte die Novartis die Häuser den darin Wohnenden und nicht den Meistbietenden, so dass die günstigen Mieten nicht erhöht werden mussten und

alle BewohnerInnen bleiben konnten. Dieses Glück gibt die WGK weiter, indem sie andere Genossenschaften mit der Verbürgung von günstigen Krediten beim Kauf (WoGeNos K250, Miethäusersyndikat, OFF) und aktuell zum ersten Mal beim Neubau ihrer Häuser (Lyse-Lotte) unterstützt.

Der Ausbaustandard der Häuser an Klybeckstrasse und Altrheinweg ist einfach und soll es bleiben, um die Häuser in ihrem Wesen zu erhalten. Unterdessen sind alle strassenseitigen Fenster erneuert. An der Klybeckstrasse konnten die bestehenden Eichenfenster mit den Vorfenstern weiterverwendet werden, sodass die Anmutung der Häuserzeile erhalten blieb. Eine solche ist mittlerweile kaum mehr zu finden in Basel.

...und nun neue städtebauliche Herausforderungen

Die Wohngenossenschaft Klybeck wuchs und reifte über viele Jahre am Rande des entlegensten Quartiers der Stadt. Jetzt aber findet sie sich mitten in einem städtebaulichen Eldorado wieder. Die Hafenbahn soll mit dem zweifelhaften Bau des Hafenbeckens 3 verlagert werden, damit der Klybeckquai mit teuren Wohnungen bebaut werden kann. Auch auf dem riesigen Werkareal Klybeck wird zur Bonanza geblasen: BASF und Novartis haben ihre Areale an Swiss Life bzw. an ein Konsortium von Pensionskassen und Banken verkauft, die hier ein lukratives Immobiliengeschäft wittern. Die WGK engagiert sich auf verschiedenen Ebenen dafür, dass diese Veränderungen möglichst quaterverträglich ablaufen. Unter dem Dach der Klybeckinsel (klybeckinsel.ch) setzt sie sich mit anderen Gruppen zusammen für eine massvolle Ent-

wicklung ein. Sie unterstützt das Engagement des Vereins «Zukunft Klybeck» für einen hälftigen Anteil von gemeinnützigen Bauträgern an der Neuentwicklung von Transformationsarealen. Sie will selber bauen auf der an sie grenzenden Industriezone und so einen harmonischen Übergang zum Quartier schaffen und ihren Bestand um Wohnungen für Familien, Ältere, Wohngemeinschaften etc. erweitern.

Tb. Brändle

Öffnungszeiten:

Platanenhof: Di - Fr: 11-14h und 17-24h, Sa: 18-24h
Tikibar wg. Corona geschlossen
Neues Kino: mindestens Do & Fr 21h
Musikpalast: Kindernachmittag Mi 14h, offener Palast (Do 20h30) wg. Corona geschlossen
Die Sattlerei: Mo - Do 13 - 17h
Veloklybeck: Di - Fr 14 - 18h30, Sa 12 - 16h



Bild Seite 24: Die Bar des Neuen Kino. Bild oben: Der Velohag im Bau. Bild rechts: Gründe Lunge – die hinterres Fassade Klybeckstrasse 245. | Bilder zVg

FDP
Die Liberalen
Basel-Stadt

Liste 1

Daniel Seiler
Fürs Kleinbasel in
den Grossen Rat

daniel-seiler.ch

Unsere
ZUKUNFT
Deine
WAHL

Deine
REGIERUNGSRÄTIN

ESTHER KELLER

Coopérative d'Ateliers

Genossenschaftliches Wohnen und Arbeiten am gleichen Ort zu günstigen Mietpreisen.

Vor etlichen Jahren schloss sich eine Gruppe von Basler Künstlerinnen und Künstlern auf der Suche nach Gebäuden zur Umnutzung oder nach geeigneten Grundstücken für den Bau von Wohnateliers zusammen. Auf der Erlenmatt - Ost bot sich auf dem Gelände der Stiftung Habitat die Möglichkeit, mit dem Architekturbüro Heinrich Degelo ihre Ideen in einem Neubau umzusetzen. 2016 erfolgte die Gründung der Genossenschaft «Coopérative d'Ateliers» als Bauherrin. Bedingung, eine Wohneinheit mieten zu können, ist die künstlerische Tätigkeit der Mieter und Mieterinnen.

Gebäude ohne Heizung

Um den Vorgaben der Stiftung Habitat – ökologisch und nachhaltig bauen – zu entsprechen, wurde das Gebäude nach Minergie-Eco-Standard errichtet. Dank der 78 cm dicken Aussenwände und der sensorgestützten Lüftung benötigt das Gebäude keine Heizung, sondern kommt mit der Abwärme der Geräte und der BewohnerInnen aus.

Das Wohnatelierhaus im Erlenmattquartier ist ein Prototyp. Der Innenausbau ist auf ein absolutes Minimum reduziert, die Räume werden im eigentlichen Rohbau vermietet. Jede Mietfläche verfügt über einen flexibel platzierbaren Sanitärblock, der sich aus Küchen und Badelementen zusammensetzt. Alle Leitungen werden nach Bedarf über Putz verlegt und können ohne grossen Aufwand angepasst werden.

Verantwortlich für den Innenausbau, die Raumeinteilung und Gestaltung sind die Künstlerinnen und Künstler selber. Dadurch konnte der Mietpreis auf 10 Franken pro Quadratmeter gesenkt werden. Für kleinere Lofts beträgt dies rund 600 Franken Miete, bei den grossen maximal 1600 Franken, bei diesen kann mit den zwei Eingängen Atelier- und Wohnraum getrennt werden. Die

Raumhöhe von 3.45 m lässt unterschiedliche räumliche Unterteilungen zu und erlaubt, erhöhte Galerien einzubauen. Viele BewohnerInnen bauten ihre Wohnateliers eigenhändig aus. Bei einem Auszug muss der Raum zurückgebaut werden.

Treffpunkt zum «Sein»

Der Hof wird rege genutzt und ist ein allgemeiner Treffpunkt. In grossen Hochbeeten werden Gemüse und Blumen angepflanzt, Filme werden an Openairs direkt an die gegenüberliegende fensterlose Hauswand projiziert, man trifft sich zum Grillieren.

An den monatlichen Sitzungen werden Ideen und Probleme besprochen. Nicht absolut befriedigend ist immer noch das Lüftungssystem. Um zum Beispiel im Sommer nachts die Temperatur möglichst tief abzusinken muss der automatische Schliessmechanismus der raumhohen Fenstertüren ausser Betrieb gesetzt werden.

Es wohnen viele junge Familien in dem unkonventionellen, voll ausgemieteten Haus. Zurzeit besteht eine Warteliste für InteressentInnen.

Drei kunstschaufende Genossen-



Die markante Balkonbrüstung des Künstlers Andres Bally. | Bild mbp

schafterinnen gewährten mir Einblick in ihre unterschiedlich genutzten und entsprechend verschieden eingerichteten Atelierwohnungen. Alexandra Meyer arbeitet performativ, ihre Objekte sind oft mit einer persönlichen Geschichte verbunden. Im Museum Tinguely stellte sie dieses Frühjahr im Rahmen von «Amuse-Bouche» aus. Sie wohnt und arbeitet mit ihrem Partner und ihrer kleinen Tochter seit Beginn in ihrem grossen Wohnatelier mit grosszügigem Balkonteil. Das Atelier, es dient auch als Gästezimmer, ist über einen

Durchgang mit der Wohneinheit verbunden. In diesem vorderen Teil ist ein Kinderzimmer abgetrennt, das Elternbett hängt über dem Sofa im Wohnbereich.

International tätig

Barbara Bühler arbeitet als Architekturfotografin für namhafte internationale Architekturmagazine. Für ihre Tochter hat sie ein Zimmer ausgeschieden, welches mit einem eigenen Eingang verbunden ist und liess ein zusätzliches kleines Bad einrichten. Hinter den hellen Holzplatten ihres Wohnateliers gibt es jede Menge Stauraum. Jede noch so kleine Nische wird genutzt.

Franziska Furters kleines Wohnatelier im Erdgeschoss mit direktem Ausgang zum Gemeinschaftshof ist ein eigentliches «*piéd à terre*». Ihr zweites Atelier befindet sich in Berlin. Diesen Sommer zeigte «*space 25*» an der Rebgasse einige ihrer vielseitigen Werke. 60 m² sind ein eher beschränkter Raum. Hier befindet sich das auf eine Seite offene Bad hinter der Küchenzeile. Darüber liegt auf einem Metallgerüst das Bett.

Monica Bühler-Pfändler



Auf 60 m² vermischen sich Arbeit und Wohnen. Bild mbp

Quellen: Schweizerischer Werkbund, Architektur Basel, SRF Regionaljournal Basel,

Gemeinschaftliche Zwischennutzungen am Klybeckquai

Wir treffen uns im Holzpark, in der grünen Oase am Klybeckquai, und finden auch gleich eine lauschige und schattige Sitzgruppe, mit Blick entweder zum «Patschifig»-Bar-Container oder zum «Gannet», dem nun an Land gezogenen irischen Leuchtturmschiff. Wir, das sind Katja Reichenstein, Tom Brunner und Roy Bula, alle drei Vorstandsmitglieder im Verein ShiftMode, und der am Thema «Gemeinschaft» interessierte mozaik-Journalist.

Wer noch die grossen Oeltanklager und dann das total leergeräumte Ex-Migrol-Areal vor Augen hat, der kann nur Staunen über die seitherige Entwicklung an diesem Ort. Um 2014 stand da nur einsam der Container für die Patschifig-Bar und auf seinem Oberdeck konnte der Blick über den Rhein in die Abendsonne über dem Elsass schweifen oder auf eine grosse Industriebrache, die nach dem nAreal das neue Zwischennutzungs-Eldorado werden sollte.

Die Zukunftsvision versprach ein «neues Kultur-Daheim für kreatives, temporäres Gedankengut, urbane Wildnis und tanzende Freiheit». Aber aller Anfang war schwer und es begann auf dem nördlich gelegenen ex-Esso-Areal mit gemeinsamen Aktivitäten einiger Pionierprojekte, die aber angesichts der innovativen, aber auch ganz unterschiedlichen Ideen nicht einfach zu koordinieren waren. Das Ideal der selbstbestimmten Zwischennutzung konnte gegenüber der Hafendirektion und der Stadt Basel nicht durchgesetzt werden und so kam es zu zwei etwas unterschiedlichen Lösungsmodellen für die Arealverwaltung. Der Verein I_LAND auf dem ex-Esso-Areal umfasste die Pionierprojekte wie die «Marina»-Bar, die Trendsporthalle und den von der Erlentmatte transferierten Skaterpark «Port Land». Finanziell getragen wird der Betrieb durch eine Jahresmiete, welche auch mit zusätzlichen Events erwirtschaftet werden kann.

Die Mischung macht's

Eine etwas andere Entwicklung ergab sich auf dem südlicheren Gelände, wo der Verein «ShiftMode – Verein für Transformation» der koordinierende Ansprechpartner wurde. Die Pläne für eine Zusammenarbeit mit der Art-Ausstellung SCOPE und mit ganzjährig bespielbaren Holzhallen konnten nicht umgesetzt werden.

In der Zwischenzeit entfaltete sich bereits eine rege kulturelle und gastronomische «Wildnis», die entlang der vom Hafenbahnbetrieb abgehängten Uferstrasse immer mehr Stadtflüchtige an diesen „urbanen“ Sehnsuchtsstrand lockte. So entstanden beinahe symbolische neue Orte wie die «Landestelle», berühmt wegen der Favelahütten von der Art Basel, der Aussichtsturm der «Karawanenreihe» oder die verspielte Architektur «Roter Korsar», die auch aus einem Ausstellungsprojekt hergeholt wurde. Für das Verständnis der hier wachsenden Gemeinschaft sind ihre Kriterien für die Mitgliedschaft besonders aussagekräftig. Es sollen öffentlich zugängliche Angebote gemacht werden, die etwa auch Workshop-Charakter haben oder aus Treffen am Runden Tisch bestehen können. Es sollen unterschiedliche Projekte realisiert werden, also keine doppelten und gleichartigen, aber auch keine extremen, sei es politischer oder inhaltlicher Art. Zu diesem Mix können auch Gastfestivals hinzukommen, wie etwa Imagine oder Beat on the Street. Hier die richtige Mischung und Ergänzung der bestehenden Angebote zu finden ist eine wichtige Herausforderung.

Schliesslich soll es einen Ausgleich zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Projekten geben, denn alleine für die zahlreichen Bauten müssen gesetzliche Auflagen für Sicherheit oder Hygiene eingehalten und finanziert werden können. Im Bereich des Holzparks erfolgt eine Abgeltung an den Staat über eine Um-

satzmiete. Die Gastronomieangebote sind erfreulich angewachsen und so gibt es Vieles von Suppen (Suppenfritz) über Pizza (Brand&Brändli), Falafel (Dahab), Indisch-Italienisches (Gianila Indian Food) und (winterliche) Fondues (Hafechäs) bis zum Eiscafé (Gocero) und Streetcafé (Xav's Café). Hinter diskret gezogenen Vorhängen oder Wänden finden auch meditative oder kreative Workshops (Stella) oder eine Sauna statt.

Für Handfestes bieten sich «Les Ateliers» oder zum Stöbern der «Hafe Brocki» an und in der «Sommerresidenz» findet das Kulturprogramm für «fröhliche Sommermenschen» statt. Ab dem Frühling 2021 soll mit dem Radioprogramm aus dem «Gannet»-Studio im 15 Meter hohen Leuchtturm ein sehr lokales, die Stimmungen auf dem Gelände einfangendes und ganzjähriges Kulturprogramm gestartet werden. Im 42m langen Kulturschiff wird es Platz für 300 Personen geben und dank der 3m tiefen Verankerung können nun auch lärmintensivere Veranstaltungen durchgeführt werden.

Pioniercharakter

Die am Klybeckquai entstandenen Zwischennutzungen beeindrucken durch ihren Pioniercharakter unter dem Motto «Transformation & Partizipation». Gerade auch für Kinder und Jugendliche kann dieser naturnahe Raum eine Alternative zum fertig gebauten Stadtraum bedeuten. Diese Gemeinschaft präsentiert sich heute in ihrer kurzen, allenfalls bis 2029 befristeten Geschichte bereits als ein sehr vielfältiges «Wimmelbild» an kulturellen und gastronomischen Angeboten für die ganze Stadtbevölkerung.

Dank ihrer urbanen Ausstrahlung kann sie auch ein Zeichen setzen für eine weitergehende öffentliche Nutzung an dieser stimmungsvollen Lage am «elsässischen» Rhein.

Christian Vontobel



Eine eigene Welt(kugel): das Patschifig am Klybeckquai. | Bild Vontobel

Basta!
Basels starke Alternative

Nicola Goepfert
Renée-Katharina Weber
Till Kleisli
Beat Leuthardt
Felix Güthe
Franca Mader
Tonja Zürcher
Heidi Mück
Miriam Wieteska-Zimmerli

Zukunft jetzt!
OFFENHEIT LEBEN, ENTSCLOSSENHEIT ZEIGEN.
WÄHLE AM 25. OKTOBER 2020 3x BASTA! AUF LISTE 8

FDP
Die Liberalen
Basel-Stadt

Liste 1
25. Oktober 2020

KORNEL VOGT MORITZ GOSENREITER
WERKSTATTGEMEINSCHAFT
FÜR
METALLBAU
BREISACHERSTRASSE 64 - 4057 BASEL
061-693 45 35
M_000024

Dijital eğitim kampanyası
Herkesin şansının eşit
olması gerektiği için –
İnternet üzerinden de
Kendiniz karar verin



**WASCH
SALON
FELDBERG**

Wäscherei - Blanchisserie - Lavanderia - Laundry

Feldbergstrasse 110, 4057 Basel ☎ +41 61 691 55 20

Gebrauchtes gemeinsam nutzen

Wenn Gebrauchsgüter von mehreren Menschen genutzt werden, entsteht eine Art «Allmend», eine Form von Gemeinsamkeit. Sie erlaubt eine bessere Nutzung der Dinge, als wenn jeder sie kauft und nur für sich nutzt. Gemeinschaftliche Nutzung ist auch ökologischer. Wie aber kann sie gelingen?

Mieten statt kaufen

Ich habe vor einiger Zeit an der Eingangstür des Do-it-yourself-Ladens Jumbo an der Clarastrasse ein Plakat entdeckt mit dem Slogan «Mieten statt kaufen. Sharely». Aha, so dachte ich, offenbar kann ich hier eine Kreissäge, die ich nur selten benötige, mieten, statt sie zu kaufen. Ich fragte nach beim Personal, das mich auf die Website «sharely.ch» verwies. Dort lese ich: Sharely.ch ist die grösste Schweizer Miet- und Vermietplattform für Alltagsgegenstände. Hier kann jeder einfach und schnell zum Mieter oder Vermieter werden, somit ökologisch und nachhaltig handeln, den Konsum senken und dazu noch Geld sparen, bzw. verdienen.

Die Plattform wurde 2013 gegründet von Andreas Amstutz in Zürich. Ein Bericht von «20 minuten» vom 11.10.13 dazu: Sharely funktioniert nach ähnlichem Prinzip wie der Community-Marktplatz für Unterkünfte Airbnb. Im Gegensatz zu Airbnb soll auf der Schweizer Plattform in erster Linie mit der Nachbarschaft geteilt werden.

Wie funktioniert das?

Entweder man hat selber Dinge, die man gegen einen selber festzulegenden Preis ausleihen möchte. Diese stellt man mit Foto und Beschreibung in die Plattform. Die Veröffentlichung ist gratis. Jedoch kassiert Sharely 20% des Erlöses. Oder ich möchte selber etwas ausleihen. Dann finde ich das Passende via einen umfangreichen Angebots-Katalog, der von Babysachen, Freizeit, über Mobilität und Kleider bis Sport oder Wohnen reicht. Bei jedem Angebot steht jeweils, wie weit dieses von meinem Standort aus entfernt ist. Damit die Plattform das herausfindet, braucht sie eine Anmeldung



Mieten statt kaufen bei «Jumbo». | Bild Gassmann

mit persönlichen Daten, einschliesslich Handy-Nummer. Alle Objekte werden vor der Freischaltung manuell geprüft und sind während der gesamten Mietdauer automatisch

über Die Mobiliar versichert. Die Übergabe der Objekte erfolgt im persönlichen Kontakt, was zur Nachbarschaftspflege beitragen kann.

Das Interesse von Jumbo

Als ich das Werbeplakat bei Jumbo sah, habe mich gefragt, warum die Firma das macht, da sie ja viele der aufgeführten Objekte selber im Verkauf hat. Der von mir angefragte Verkäufer verwies mich auf die Zentrale in Dietlikon, wo mir Herr Daniel Hoffmann schriftlich Auskunft gab: Sharely ist eine von mehreren Kooperationen, die uns helfen, aktuelle Marktentwicklungen besser zu verstehen. Die Idee ist, dass wir meist jungen Unternehmern die Reichweite unserer Werbung, unserer Filialen und des Onlineshops zur Verfügung stellen; dafür geben sie uns Einsicht in ihr Geschäft und teilen ihre Einsichten mit uns. Hofmann verweist auf weitere Plattformen-Partnerschaften und erklärt: Das alles läuft irgendwie hinaus auf eine digital potenzierte Art der Nachbarschaftshilfe, was uns sehr interessiert. Benno Gassmann



Gemeinsam den Rahmen sprengen

«Black Lives Matter», «No justice, no peace», «defund the police», «ni una menos», «Heraus zum 1. Mai» sind Parolen aus verschiedenen Gemeinschaften, die über die letzten Monate hinweg nachklingen.

So unterschiedlich die politischen Forderungen der Bewegungen auch sind, so ist ihnen doch allen der Gang auf die Strassen gemein, um ihr Wort kundzugeben. Ihr Widerstand funktioniert als Sprechakt: Die Strassen werden okkupiert, Sichtbarkeit hergestellt. Warum ist der öffentliche Raum so entscheidend? Weil die Grenzziehungen des Sag-, Denk- und Lebbareren ebendort verlaufen. Im Öffentlichen Raum werden Rahmen abgesteckt, die es nicht zu übertreten gilt. Aber was passiert, wenn doch? Was passiert, wenn der Rahmen zu eng ist und nur eine spezifische «Gemeinschaft» miteinschliesst?

Ob du aus dem Rahmen fällst, lässt sich im alltäglichen Leben feststellen. Rahmen können sich subtil bemerkbar machen oder aber ganz offiziell in Form von Gesetzen, Fristen, Vorschriften und Budgets auftreten. Wer Zugang zu Bildung erhält, ökonomisch bevorzugt wird, Polizeikontrollen ausgesetzt ist, ja sogar der Zugang zu Reproduktionsmedizin bilden Beispiele sichtbarer Rahmen, die für eine spezifische Lebensweise ausgelegt sind. Manche Menschen machen nie die Erfahrung, nicht mitgedacht zu werden. Sie haben die Vorstellung, dass Menschen den Alltag genauso erleben wie sie. So sind wie sie. Einem schlechten, retuschierten Familienfoto gleich, auf dem alle lächelnd und sich ähnelnd in scheinbar liebevoll ineinander verschränkter Pose der*dem Betrachter*in entgegenblicken – grauig.

Aufbegehren marginalisierter Gemeinschaften

Auf der Welt sind nicht alle gleich. Menschen werden aufgrund gesteckter Rahmen seit Jahrhunderten unterschiedlich behandelt, abge-



Am 6. Juni protestierten über 5000 Menschen in Basel gemeinsam gegen den strukturellen Rassismus in der Schweiz. | Foto bajour

wertet, diskriminiert. Mensch wüsste das längst, würde jenen Gemeinschaften, die nicht mitgedacht werden, zugehört. Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, queeren Menschen, Frauen*, alten Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen, die sich täglich mit ihrer Hautfarbe auseinandersetzen müssen, weil sie auf diese reduziert werden. Das Aufbegehren von marginalisierten Gemeinschaften zeigt der Gesellschaft die verheerende Lage von Gleichstellung, die Omnipräsenz von struktureller Gewalt und Ungleichheit.

Es geht nicht um die Frage, ob es Rassismus gibt

Erstmalig wird durch eine politische Bewegung namens «Black Lives Matter» der strukturell verankerte Ras-

simus in der Schweiz an den Pranger gestellt. Und nein, hier geht es nicht um die Frage, ob es Rassismus gibt, ebenso wenig handelt es sich dabei um individuelle Probleme oder Einzelfälle. Rassismus ist eine institutionelle, systematische und globale Benachteiligung von BiPoC (engl. Black, Indigenous and People of Color) – eine Tatsache. Die Spuren rassistischer und postkolonialer Stereotypen begegnen uns alltäglich, subtil, scheinbar verharmlost, wie im Kinderbuch Globi oder ganz deutlich, wie durch die gewaltvolle Benennung eines Schaumkusses, worüber zum wiederholten Male debattiert wird. Solche Alltagsrassismen reproduzieren erlernte, rassistisch motivierte Zuschreibungen – ein Nachklang des Kolonialismus, der bis heute weitergetragen wird. Diskriminierende Ausdrücke dieser

Art sind weder «übertrieben» noch «hysterisch», sondern gewalttätig und rassistisch, was insbesondere für Betroffene negative Konsequenzen hat. Jene Gemeinschaften, die damit nicht auf scheusslichste Weise karikiert werden, profitieren bewusst oder unbewusst, gewollt oder nicht von deren Herabsetzung, sprich sind automatisch auf der privilegierten Seite.

Die Tatsache, dass zurzeit verschiedene anti-rassistische und feministische Gemeinschaften in der Öffentlichkeit aufbegehren, ist eine Chance. Eine Chance, gemeinsam den Rahmen zu sprengen, dasjenige zu fordern, was ausserhalb liegt und die eigenen Privilegien zu nutzen: für die ökonomische und rechtliche Teilhabe von allen, unabhängig von äusseren Merkmalen.

Tara Toffol

Ermitage – ein Ort voller Geheimnisse

Im kleinen Tal hinter Arlesheim befindet sich der älteste Landschaftsgarten der Schweiz – ein wunderbares Ausflugsziel

Es war Balbina von Andlau, die Gattin des Obervogts über Pfeffingen und Birseck, die vor über 200 Jahren, zusammen mit dem Domherrn Heinrich von Ligertz, die Idee zur Ermitage verwirklicht hat. Man stand kurz vor der französischen Revolution, als man erstmals auch eine ‚Erziehung des Volkes‘ ins Auge fasste im Sinne der Natur-Ideen des Jean-Jacques Rousseau.

In England gab es schon lange diese erholsamen Gärten, die völlig im Gegensatz standen zur strengen Geometrie der französischen Gartenanlagen, wie sie als Abbild von Versailles damals Mode waren. In Arlesheim kam die Natur den Erbauern besonders entgegen: Bach, Grotten, Mühle und Mühleteich waren ja schon vorhanden, und der Schlossfelsen mit seinen natürlichen Höhlen musste nur noch durch Pfade zugänglich gemacht werden. 1785 war das Werk vollendet und erlangte grosse Berühmtheit.

Die französische Kaiserin zu Besuch

Unter den Besuchern, die zu diesem Feengarten wallfahrteten, war sogar die französische Kaiserin. Die Idylle währte allerdings nur kurz; die französische Revolution brach aus, und der Vogt und die Domherren von Arlesheim brachten sich in Sicherheit. Als am 10. August 1792 die revoltierenden Soldaten und Bauern das Schloss Birseck anzündeten, wurde auch die Ermitage zerstört. 1808, als die Revolutionswelle ver- ebbt war, kehrte Conrad von Andlau, der Sohn des Vogts und der Balbina von Andlau, nach Arlesheim zurück und stellte die Anlage mit Hilfe des greisen Heinrich von Ligertz wieder her. Zur neuen Attraktion wurde jetzt die Burg Birseck, deren Hof mit Hecken und exotischen Bäumen be- pflanzt wurde. Anstelle der Natur- philosophie war jetzt die Ritterro- mantik getreten.

Kraftpunkt bei der Schloss- ruine

Tritt man heute bei der Mühle durch das Felsentor in die Ermitage ein, so öffnet sich in der Höhle eine Felsentreppe, die nach oben zum Licht führt. Kleine Irrwege necken hier den überraschten Spaziergänger. Sie führen zur prähistorischen Höhle, die bereits in der Steinzeit bewohnt war. An die zweitausend Fundgegenstände zeugen aus einer Zeit bis um 12'000 v.Chr.

Geheimnisvoll glucksen die Rinnsale über die moosigen Felsen beim Salamanderteich. Man steigt auf zur Grotte, dicht daneben lehnt die Klause des Waldbruders an die Felswand. Eine echte Einsiedelei ist das nie gewesen – die Idee entsprang vielmehr dem Wunsch nach einem „Zurück zur Natur“. Entsprechend daher der Sinn- spruch, eingehauen in die Felswand: <O beata solitudo – o sola beatitudo>. Der Pfad führt zu einem grossen Holzstoss, der sich als Aussichtsstube entpuppt. Weiter kommt man zur Fel- senkluft, ursprünglich <Grotte der

Diana> genannt. Auf der Rotunde reicht der Blick über das ganze Birs- eck bis zur Ruine Landskron. Der <Temple rustique> lädt zum Verweilen ein. Hier, am Ausgang zur Ruine des Schlosses befindet sich ein ausserordentlicher Kraftpunkt, wie Blanche Merz in ihrem Buch „Orte der Kraft in der Schweiz“ schreibt – er sei so intensiv, dass man da zwar in- nehmen, aber nicht allzulange blei- ben solle. Mehr über die Ermitage erfährt man auch in Band 1 der „My- thischen Orte am Oberrhein“ (CMS Verlag Basel) und Anregung zu wei- teren Ausflügen mit Velo- und Wander- wegen auf www.mythische-orte.eu.

Weiher und Dreiröhrenbrunnen

Beim Abstieg zu den Weihern stösst man auf die eingemeisselte Leier bei der Apollgrotte. Eine Hieroglyphen- tafel mit wunderlichen Zeichen hält den Beschauer fest mit ihrem Bilder- rätsel – ein Überbleibsel vom Weis- heitstempel, der hier früher stand. Das Glanzstück des Gartens war ur- sprünglich die Grabesgrotte. Sie war

Proserpina, der Göttin der Unterwelt geweiht und wurde später zur <Auf- erstehungsgrotte> umgetauft. Hier steht das Grabmal Balbinas von And- lau aus dem Jahr 1798.

Auf dem Weg zu den Weihern kommt man am Denkmal für den französi- schen Dichter J. Delille vorbei, dem Übersetzer von Virgil, der es eindrück- lich verstanden hatte, die Schönheiten der Natur zu preisen. An der früheren Ölmühle führt der Weg vorbei zum Dreiröhrenbrunnen, der um 1870 er- stellt worden ist. So hat jede Zeit ihre Spuren hinterlassen, und es ist kein Zufall, dass wir gerade heute wieder besonders empfänglich sind für die Leitidee, die der Ermitage zugrunde liegt.

Edith Schweizer-Völker

Anfahrt:

Tram bis Arlesheim Dorf, 5 Gehmi- nuten über Dorfplatz und Dorfgasse bis zur Ermitage. Die Waldbruder- klause und das Schloss Birseck sind zur Zeit wegen Corona geschlossen.



Die Ermitage bei der ehemaligen Ölmühle. | Bild Martin Schulte-Kellinghaus

Im Huus am Brunne El Ro'i Gemeinsam unterwegs – Gabe und Aufgabe

Vorgeschichte und Namensfindung

Vielleicht erinnern sich einige von euch noch an die Communität El Roi: Drei bis fünf evangelische Ordensschwestern, die von 1988 bis 2017 im Haus am Klingentalgraben gewirkt haben. Aus Altersgründen haben sich die drei älteren Schwestern schon länger in eine Wohnung im Claragraben zurückgezogen. Tja und wie weiter mit dem Haus? Keine jüngere Generation von Schwestern in Sicht? Wer übernimmt den Stab? Wie könnte eine neue gemeinschaftliche Form im Haus aussehen?

Es folgten längere Abklärungen mit den Hausbesitzern, dem Verein für missionarischen und diakonischen Dienst im Kleinbasel. Ein neues Konzept entstand und eine neue Form von Gemeinschaft zog im April 2018 ins Haus am Klingentalgraben.

Die innere Verbundenheit mit der Communität El Roi kam im neuen Namen für das Haus zum Ausdruck: Huus am Brunne El Ro'i. In Anlehnung an die Geschichte von Hagar aus dem erste Buch Mose wählten wir diesen Namen. Hagar hatte eine Gottesbegegnung. Sie nannte den Gott, der sie gesehen hat: El Ro'i-Gott, der mich sieht. Am Ort dieser Gottesbegegnung sprudelte eine neue Quelle aus dem Boden, die zu einem Brunnen gefasst wurde: Brunnen, des Lebendigen, der mich sieht. Daran wollen wir mit dem neuen Konzept anknüpfen. Gott sieht jeden einzelnen und will uns begegnen in unseren Fragen, Nöten, Freuden und Leiden.

Unsere Anliegen und Angebote

Gebet, Stille, Gemeinschaft. Mit diesen drei Stichworten haben wir das neue Konzept umschrieben. Das Haus soll Raum geben dafür. Regelmässige Gebetszeiten. Angebote, die zur Stille und Einkehr einladen. Momente von Gemeinschaft zum Bei-

spiel beim Essen, Gottesdienst, einem spontanen oder abgemachten Gespräch.

Trägerschaft ist ein Verein und aktuell zwei Mitglieder, die im Haus wohnen und eine kleine Hausgemeinschaft bilden. Im Herbst verstärkt eine dritte Person die Hausgemeinschaft.

Wir haben fünf Gästezimmer für kürzere oder längere Aufenthalte im Haus. Anschluss an die Hausgemeinschaft ist in vielfältigen Formen möglich: Wöchentlicher Abendmahlsgottesdienst, tägliche Gebets-

zeiten am Morgen oder Abends in der Matthäuskirche, Teilnahme an Angeboten mit verschiedenen Schwerpunkten: Stille, Kreatives, Bibliolog, Bibliodrama, Tanz oder biblisch-jüdische Feiertage entdecken.

Herzlich willkommen

Neugierig geworden? Schau doch mal vorbei! Zum Gartencafé im September jeden Mittwoch von 14 bis 17 Uhr!! Gemeinschaft konkret, begleitet von Kaffee und Kuchen im gemütlichen Vorgarten, umgeben

von Rosen und viel Grün. Oder Abendmahlsgottesdienst jeden Donnerstag um 19 Uhr ab 13. August mit anschliessendem Imbiss.

Team vom Huus am Brunne El Ro'i

Kontaktangaben

Huus am Brunne El Ro'i
Klingentalgraben 35
4057 Basel
Tel. 061 331 63 78
Mail: huus-am-brunne@bluewin.ch
Net: www.huus-am-brunne.ch



Evangelisch-reformierte Kirche – eine Gemeinschaft, ein Körper

Eine fast 2000 Jahre alte Metapher des Apostel Paulus inspiriert beim Nachdenken über die Grundpfeiler einer guten Gemeinschaft.

Liebe Mitmenschen im unteren Kleinbasel,

das Jahr 2020 ist eines der einschneidendsten, das unsere Gesellschaft seit langem erlebt hat. Nachdem Umweltbewegte verstanden und gezeigt haben, dass wir es nicht ohne einander schaffen und nur zusammen überleben können, stellt uns die Corona-Pandemie erneut drastisch vor Augen, wie kurz doch ein allzu individualistischer Blick aufs Leben greift. Dein Virus ist unser Virus und damit auch mein Virus. Leiden und Angst rücken auch medial plötzlich sehr nah an uns heran. Basel bekam einen eigenen Corona-Ticker. Aus einer «Funktionsgesellschaft» wurde vielerorts in kurzer Zeit eine Lei-

dens- und Willensgemeinschaft mit gemeinsamem Ziel, deren Früchte in solidarischen Netzwerken und Alltagshilfen ob analog oder digital erlebbar sind. Unfassbar, berührend. Die Mund-Nase-Bedeckung wird plötzlich auch Symbol dafür, dass Selbst- und Fremdschutz keine konkurrierenden Alternativen, sondern sich bedingende Schritte zu dem einen Ziel des Lebensschutzes sind - unseres Lebens.

Selten sprach eine Metapher so sehr in unsere Zeit, die Paulus vor knapp 2000 Jahren in seinem Brief nach Korinth zeichnet. Er, der erste Gründer christlicher Gemeinschaften in Europa, beschreibt diese Gemeinschaft organisch: «Denkt zum Vergleich an den menschlichen Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein

zusammenhängendes Ganzes bilden. (...) Es darf nämlich im Körper nicht zu einer Spaltung kommen; vielmehr soll es das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen. Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude.» (aus 1.Kor. 12)

Mit-Freude und Mit-Leid sind Kennzeichen einer auf einander bezogenen, solidarischen Gemeinschaft. Nein, das Virus ist alles andere als ein Segen. Aber es führt uns in der Krise vor Augen, worauf wir als Menschen längst angelegt sind: Auf Gemeinschaft als des Menschen liebste und ureigenste Lebensform. Oder in religiöser Sprache ausgedrückt: Als Ebenbild Gottes ist der Mensch auf Gemeinschaft hin geschaffen und das Göttliche nimmt Wohnung in der liebevollen und mitleidenden

Fürsorge der Menschen zueinander. So sind wir gemeint und wo wir so leben, bleibt immer Hoffnung.

Diakon Tobias Dietrich

Infokasten Matthäus:

U.a. in der Matthäuskirche:

- «Villa YoYo Matthäus» Kinderangebot Mo.+Di. 15:00-17:45, UG
- AlltagsCafé – Heissgetränke, Gebäck, Gespräche, offene Kirche Di. 15:00-17:00

- Taizé-Gebet Di. 18:00

U.a. in der Kleinhüninger Dorfkirche

- Gottesdienst (2x/Monat), Sa. 17:00

- Do. abends wechselnd Taizéliedersingen, Soup&Share (Suppe + Diskussion), Themenabende, Do. 19:30

Details und Kontakte:

www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel

Römisch-Katholische Kirche

Gottesdienste in St. Clara, St. Joseph und Kleinhüningen Kirche St. Joseph

Amerbachstrasse 1, 4057 Basel

So 10.30 Uhr Eucharistiefeier

So 12.30 Uhr Eucharistiefeier in englischer Sprache

Kirche St. Clara

Claraplatz 6, 4058 Basel

Mo - Fr 09.30 Uhr und 19.00 Uhr Eucharistiefeier

Sa 09.30 Uhr und 17.15 Uhr Eucharistiefeier

So 09.30 Uhr Eucharistiefeier

Dorfkirche Kleinhüningen

Dorfstrasse 39, 4057 Basel

Mi 09.09. 09.30 Eucharistiefeier

So 20.09. 17.00 ökum. Gottesdienst

Mi 23.09. 09.30 Eucharistiefeier

St. Christophorus in Kleinhüningen

Dorfstrasse 38, 4057 Basel

So 08.11. 10.30 Eucharistiefeier

Sa 14.11. 18.30 Eucharistiefeier

Do 26.11. 19.00 Eucharistiefeier

Pfarrei St. Clara

Lindenberg 8, 4058 Basel

061 685 94 50 / st.clara@rkk-bs.ch / www.st-clara.ch

ökumenischer Gottesdienst in der Dorfkirche Kleinhüningen

Am eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag vom 20. September findet um 17.00 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in der Dorfkirche statt. Es laden ein Pfarrerin Franziska Kuhn und die katholische und reformierte Liturgiegruppen von Kleinhüningen. Anschliessend Suppen-Znacht.

«Wie Jesus Christus zur Flucht gezwungen»

Der diesjährige Tag der Migrantinnen und Migranten am Sonntag, 27. September steht unter dem Motto: «Wie Jesus Christus zur Flucht gezwungen». Papst Franziskus weist darauf hin, dass es darum geht, sich auf den anderen einzulassen und sich mit seiner Not und seinen Fähigkeiten und Potenzialen auseinanderzusetzen, um wirklich miteinander unterwegs zu sein. In der Kirche St. Joseph wird zu diesem Anlass am Sonntag, 27. September zusammen mit der Englisch Speaking Catholic Community und weiteren fremdsprachigen Ge-

meinschaften um 10.30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert. Auch zum nachfolgenden internationalen Buffet, sofern der Anlass trotz Corona stattfinden kann, sind alle herzlich eingeladen.

Jetzt anmelden: Erstkommunion / Firmweg

Nach den Herbstferien starten wir in der Pfarrei St. Clara mit dem Erstkommunionunterricht (i.d.R. 3. Klasse) und dem Firmweg (7. bis 9. Klasse). Die Erstkommunion wird nach

Ostern im Frühjahr 2021 (Datum noch offen) und die Firmung am Donnerstag, 13. Mai 2021 (Auffahrt) in der Kirche St. Joseph gefeiert. Wer sich noch anmelden möchte, melde sich bitte beim Jugendseelsorger Luca Pontillo, 079 656 98 50 oder füllt das Anmeldeformular aus, welches auf der Homepage www.st-clara.ch zu finden ist. Luca Pontillo freut sich auf einen spannenden Weg mit den Kindern und Jugendlichen und aufrichtigen Begegnungen mit den Eltern.

Sr. Rebekka Breitenmoser

Evangelisch-Lutherische Kirche Basel/Nordwestschweiz Kartäuserkirche, Theodorskirchplatz 7

Gottesdienst jeden Sonntag 10 Uhr, ab 16. August und bei trockenem Wetter Kirchenkaffee mit Schutzkonzept vor der Kirche. Anmeldung erforderlich: info@luther-basel.ch oder 061 511 09 61

Spezielle Gottesdienste

20. September, dreisprachiger Gottesdienst (deutsch, finnisch und schwedisch) mit dem Vokalensemble

4. Oktober, Gottesdienst zum Erntedankfest

25. Oktober, Gottesdienst mit anschliessender Sonntagsaktivität für Klein und Gross
(Fortsetzung auf Seite 34)

1. November, Ökumenischer Gottesdienst mit der evangelisch-reformierten Gemeinde und der evangelisch-methodistischen Gemeinde in der Evangelisch-Methodistischen Kirche Basel

15. November, Gottesdienst mit persönlicher Segnung

22. November, Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen

29. November, Gottesdienst mit dem Vokalensemble

Ausserdem

2. September, 19.30 Uhr, Konzertreihe «In fremden Landen - Napoli» mit dem Ensemble «Ad Fontes» in der Kirche (verschobenes Datum aus der vergangenen Saison, wegen Coronavirus ausgefallen)

4. November, 19.30 Uhr, Konzertreihe «In fremden Landen – Slowenien» mit dem Ensemble «Ad Fontes», (verschobenes Datum aus der vergangenen Saison, wegen Coronavirus ausgefallen)

11. November, 19.30 Uhr, Konzertreihe «Horizonte - Slowakei – Ein geselliger Abend» mit dem Ensemble «Ad Fontes» in der Kirche

25. September, 19.15 Uhr, Filmabend im Gemeindehaus «Wolkenbruch» ein Film von Michael Steiner (2018)

Anmeldung erforderlich: info@luther-basel.ch oder 061 511 09 61

Änderungen vorbehalten. Bitte beachten Sie die Angaben auf unserer Webseite.

Annekatri Kaps

AUSFLUG – BASLER PAPIERMÜHLE
Wir gehen gemeinsam zur Basler Papiermühle, lernen wie früher in Basel Papier produziert wurde und können selber ein bisschen kreativ sein. Bitte pünktlich kommen.
Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Donnerstag 10. 09., 10.15 - 11.15 Uhr
Joggeli wott nid...
Die rhythmische Sprache trägt uns durch die Geschichte. Und schmunzelnd entdecken wir immer wieder, dass wir unser eigener Meister sein können. Anmeldung in der jeweiligen Bibliothek, limitierte Platzzahl!
GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85
<https://www.stadtbibliothekbasel.ch/de/blaesi.html>

Samstag 12. 09., 12.30 - 17 Uhr
5. Lauf gegen Grenzen 2020
Der Lauf gegen Grenzen ist ein Sponsorenlauf, der sich für die Rechte von Geflüchteten, Migrant*innen und Sans-Papiers einsetzt.
Claramatte
<https://laufgegengrenzen.ch/>

Samstag 12. 09., 14 – 17 Uhr
Nerf Battle für Erwachsene
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
<http://www.quartiertreffpunktebasel.ch>

Sonntag 13. 09., 14 Uhr
"S" wilde Viertel" - Eine Reise quer durchs Kleinbasel
Von flüchtigen Zuchthauslerinnen, kämpferischen Nonnen im Klingental über eingewanderte Hausangestellte damals und heute: Erleben Sie mit uns die Geschichte des "wilden" Kleinbasels!
Helvetia, Mittlere Brücke, Kleinbasel
<https://www.frauenstadtrundgang-basel.ch>

Sonntag 13. 09., 14 Uhr
Sonntagszimmer: Stoff-Wechsel
Film und Bericht über beeindruckende Projekte in Dreseden.
Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Dienstag 15. 09., 17.30 – 19.00 h
Blühende Oasen im Strassenraum
Neuartige Staudenpflanzungen beobachten den Strassenraum. Wir zeigen, wie sie gepflegt werden und geben Tipps, wie Sie auch im eigenen Garten Insekten und Schmetterlinge anlocken.
Leitung: Simon Leuenberger
Veranstalter: Stadtgärtnerei Basel
Treffpunkt: Haltestelle Erasmusplatz (Bus 30)

Donnerstag 17. 09., 14 - 16 Uhr
Frauentreff: SPORT – YOGA ODER PILATES
Bewegungsstunde mit Gsünder Basel. Bequeme Kleidung anziehen.
Oberer Saal, Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Freitag 18. 09., 18 – 20 Uhr
ATD: Bibeltreffen zur Spiritualität von Père Joseph Wresinski
ATD Vierte Welt, Wiesendamm 14
<http://www.vierte-welt.ch>

Freitag 18. 09., 20.30 Uhr
ZÉPHYR COMBO
Humorvolle Chansons, wirbelnde Musetten, verlebte Mazurkas, mystisch bretonische Klänge und fröhliche Tanzmusik.
H95 Raum für Kultur, Horbürgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Freitag 18. 09., 15 - 21 Uhr
Grillplausch
BBQ Spass
Wir bringen den Grill und die Kohle, ihr die Wurst und das Gemüse.
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
<http://www.quartiertreffpunktebasel.ch>

Samstag 19. 09., 8 - 14 Uhr
Kürbismarkt
Matthäusplatz
<http://www.matthaeusmarkt.ch>

Samstag 19. 09., 10 Uhr / 13 Uhr
Kinder kochen für Eltern
Wir kochen mit den Kindern für ihre Eltern und Grosseltern.
Für wen: Kinder ab 6 bis 12 Jahren | Eltern und Grosseltern.
Anmeldung bei Karin Koepfer 061 689 15 78.

Quartiertreffpunkt Rosental/Erlenmatt, Erlikönigweg 30
<https://www.qtp-basel.ch/gleis58/>

Samstag 19. 09., 14 – 18 Uhr
RC On- und Offroad
Das Kasernenareal bietet genügend Platz um einen Parcours auf dem Hartplatz oder auf dem Mergel auszustecken.
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
<http://www.quartiertreffpunktebasel.ch>

Sonntag 20. 09., 14–17 Uhr
Zeichnen im Museum
Ob Tier, Mensch oder Fabelwesen, die eigene Ansichtswiese wird mit Kohle, Kreide, Blei- oder Farbstift festgehalten.
Kursleitung: Roland Lardon, Lehrer für Zeichnen und Gestalten
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
<http://www.mkk.ch>

Sonntag 20. 09., 10 - 17 Uhr
Brunch am Sonntag
Unser Brunch ist nicht nur fein. Es hat auch viel Platz zum Spielen und so können die Erwachsenen gemütlich weiterplaudern oder sich im Säali 1 zum Tanz gesellen.
Quartiertreffpunkt Rosental/Erlenmatt, Erlikönigweg 30
<https://www.qtp-basel.ch/gleis58/>

Sonntag 20. 09., 14 Uhr
Sonntagszimmer: Turm-Besichtigung mit einer Geschichte & Familien-Nachmittag
Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Dienstag 22. 09., 18.15 - 19 Uhr
Literatur am Feierabend: Bahnhof-sprosa
Eine Stadt mit drei Bahnhöfen – das schlägt sich auch in der Literatur nieder. ... bei Ilma Rakusa und Kurt Tucholsky.
Martina Kuoni präsentiert schmackhafte Literatur-Häppchen

September

Donnerstag 03. 09., ab 16.30 Uhr
Summerfäsch
Klingentalgraben 35
<https://huus-am-brunne.ch>

Samstag 05. 09., 19:30 Uhr
Saturday Night Jazz at Klybeck Casino
Klybeck-Casino, Klybeckstr. 34
<https://www.klybeck-casino.ch>

Samstag 05. 09., ca. 20.15 Uhr
BUT BEAUTIFUL (E/(D) | 2019)
Das solarbetriebene Umweltkino zeigt:
Wir haben nicht zu wenig, sondern die falschen Konzepte! Wie könnte ein gutes, ein gelungenes Leben aussehen?

Sonntag 06. 09., 11 Uhr
«Modern Living. Einfamilienhäuser in Basel und Umgebung 1945–1975»
Führung: Dorothee Huber, Kunst-/Architekturhistorikerin
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
www.mkk.ch

Sonntag 06. 09., 17 Uhr
KTO TAM?
Clown Theater von und mit Igor Mamlenkov
... auch für Kinder geeignet
H95 Raum für Kultur, Horbürgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Sonntag 06. 09., 14 Uhr
Sonntagszimmer: Museumsbesuch
Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Dienstag 08. 09., 19 - 20.30 Uhr
Gedankenaustausch am Abend

Möchtest du nach einem langen Tag abschalten? Menschen treffen und gemeinsam einen kurzen Film schauen, beim Vorlesen eines Textes zuhören und danach "im Miteinander" darüber sprechen?
Union-Stübli, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Mittwoch 09. 09., 10–12 Uhr
Mittwoch-Matinée: Das Kleine Klingental komplett
Lernen Sie in einer grosszügig konzipierten Überblicksführung das einzige staatliche Museum in Kleinbasel und seine besondere Geschichte kennen.
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
www.mkk.ch

Mittwoch 09. 09., 10 - 11 Uhr
Input: Sprachentwicklung- wie Kinder die Sprache erwerben!
Claudia Giordano vom ZFF gibt in unserer Info-Lounge einen Input zum Thema: Sprachentwicklung- wie Kinder die Sprache erwerben!
MaKly, Claragraben 158
<http://www.qtp-basel.ch/makly>

Mittwoch 09. 09., 19.30 - 21 Uhr
Selbststärkende Gemeinschaft online
Als Antwort auf die allgemeine Isolation bieten Ulrike Schaefer und Simon Greuter die „Selbststärkende Gemeinschaft Online“ an. Die Online-Gemeinschaft schafft einen Raum fürs gegenseitige Zuhören und den Austausch hilfreicher Lebenserfahrungen. Das Treffen ist offen für alle Interessierten. Die Teilnahme ist kostenlos und bedarf keiner Voranmeldung.
<http://www.agens.one>

Donnerstag 10. 09., 14 - 16 Uhr

zum Feierabend.
GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring
85
<https://www.stadtbibliothekbasel.ch/de/blaes.html>

Mittwoch 23. 09., 18.15 Uhr
dr Mässglöggner verzellt... zum Jubiläum 550 Jahre Basler Herbstmesse
Referent: Franz Baur
Musik: Verein für Drehorgelfreunde
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
www.mkk.ch

Donnerstag 24. 09., 14 - 16 Uhr
Frauentreff: INFORMATION- ARBEITSRECHT
Wie muss mein Arbeitsvertrag aussehen? Eine Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem «Amt für Wirtschaft und Arbeit»
Oberer Saal, Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Freitag 25. 09., 20.30 Uhr
Schubert Klavierkonzert I Nr.5 der Reihe
Der Pianist Michelangelo Rinaldi hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesamten Klavierwerke von Franz Schubert aufzuführen.
H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Samstag 26. 09., 16 - 16.45 Uhr
Kasperltheater im September
Für Gross und Klein (Kinder ab 3 Jahren)
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
<http://www.quartiertreffpunktebasel.ch>

Sonntag 27. 09., 14 Uhr
Brennpunkt St. Johann Wandel, Wohnen, Widerstand
Das St. Johann ist ein Quartier der Extreme, in dem Grenzen - physisch oder mental - immer wieder neu verhandelt und gezogen werden.
St. Johanns Tor, Basel
<https://www.frauenstadtrundgang-basel.ch>

Sonntag 27. 09., 14 Uhr
Kreativ-Nachmittag mit Yvonne und Anne-Marie
Malen und über sich selber staunen. Uns über die Natur freuen, mit Wasserfarben und Pinsel experimentieren und gestalten, das tut gut!
Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Donnerstag 01. 10., 19 - 24 Uhr
Vollmondbar
Vollmondbar, Hafenstrasse 25
<http://www.ostquai.ch/vollmondbar/>

Mittwoch 07. 10., 14.30 Uhr
«Modern Living. Einfamilienhäuser in Basel und Umgebung 1945–1975»
Führung: Klaus Spechtenhauser, Co-Kurator der Ausstellung
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
www.mkk.ch

Sonntag 11. 10., 14 Uhr
Sonntagszimmer: Gemütlicher Nachmittag und Spaziergang
Matthäuskirche

<http://www.sonntagszimmer.ch>

Mittwoch 14. 10., 19.30 Uhr
Selbststärkende Gemeinschaft
QTP Kleinhüningen, Kleinhüningerstrasse 205

Samstag 17. 10., 14 - 17 Uhr
Nerf Battle 2.0
– Nur für Kinder von 8-14 Jahren.
– Eine Schutzbrille für die Augen ist obligatorisch
– Das tragen von Hallenturnschuhen ist Pflicht.
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
<http://www.quartiertreffpunktebasel.ch>

Sonntag 18. 10., 14–17 Uhr
Zeichnen im Museum
Ob Tier, Mensch oder Fabelwesen, die eigene Sichtweise wird mit Kohle, Kreide, Blei- oder Farbstift festgehalten.
Kursleitung: Roland Lardon, Lehrer für Zeichnen und Gestalten
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
<http://www.mkk.ch>

Sonntag 18. 10., 14 Uhr
Sonntagszimmer: Besuch beim Huus am Brunnen
Führung und Gastgeberin: Silvia Gurtner.
Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Montag 19. 10., 19 Uhr
Was passiert im Lysbüchel Süd?
Infoabend "Quartierentwicklung Lysbüchel".
Im St. Johann entsteht neuer Wohn- und Lebensraum: 12 Genossenschaften und eine Stiftung sind am Planen und Bauen.
Die anwesenden Referent*innen werden Sie umfassend über die zukünftigen Entwicklungen informieren.
Stadtbibliothek St. Johann JUKIBU, Lothringerplatz 1
<http://www.stadtbibliothekbasel.ch>

Laufende Veranstaltungen / Ausstellungen

Donnerstag 04. 06. 2020 bis Donnerstag 01. 04. 2021
Buch: «Rotblau an der Wand»
Didi Offensiv präsentiert das Buch «Rotblau an der Wand» mit FCB-Matchplakaten.
didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.didioffensiv.ch/de/>

Mittwoch 10. 06. 2020 bis Sonntag 14. 03. 2021
«Modern Living. Einfamilienhäuser in Basel und Umgebung 1945–1975»
Das Einfamilienhaus ist ein Phänomen des 20. Jahrhunderts.
Insbesondere in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, die von einem beispiellosen Wirtschaftswachstum und zunehmendem Wohlstand bestimmt waren, ging für viele der Traum vom Eigenheim in Erfüllung.
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. www.mkk.ch

Sonntag 06. 09. 2020 bis Sonntag 01. 11. 2020
«ad rem» Photographie als Technische Intelligenz, Roger Humbert
Bellevue Ort für Fotografie Breisacherstr. 50
<http://www.bellevue-fotografie.ch>

Samstag 22. 08. 2020 bis Samstag 03. 10. 2020
SWISS BLACK FONDUE METAL
Christophe Lambert schildert eine Reise durch sein Land, seinen Lebensweg, seine persönliche Vision, seine Schweiz. Im Raum wird eine Installation von Monsignore Dies zu sehen sein.
Galerie Daepfen, Müllheimerstr. 144
<http://www.gallery-daeppen.com>

Donnerstag 02. 07. 2020 bis Samstag 19. 09. 2020
ARTconcret
Konstruktive Statements von 33 Künstlerinnen und Künstlern.
Vernissage
RappazMuseum, Klingental 11
<http://www.rappazmuseum.ch>

Samstag 12. 09. 2020 bis Sonntag 13. 09. 2020
GO ! C! ART@CARGO
Künstler diverse
Reihe go!c!art
Kategorie live
Cargo Kultur Bar, St. Johanns-Rheinweg 46
<http://www.cargobar.ch>

Mittwoch 26. 08. 2020 bis Sonntag 06. 09. 2020
Theaterfestival Basel
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b
<http://www.kaserne-basel.ch>

Donnerstag 27. 08. 2020 bis Freitag 28. 08. 2020
Bolzplatz: Pub-Quiz ALLGEMEINWISSEN (58)
Aufgrund der reduzierten Platzanzahl führen wir das gleiche Pub-Quiz bis auf Weiteres an mehreren Tagen durch. Schnelle Anmeldung empfohlen.
didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.didioffensiv.ch/de/>

Mittwoch 01. 07. 2020 bis Mittwoch 26. 08. 2020, 18:30 - 19:30 Uhr
Aktiv! im Sommer Yoga
Yoga bedeutet Harmonie und Wohlbefinden für Körper Geist und Seele. Für Einsteiger und Yogis aller Level.
Erlenmattpark
<https://www.gsuenderbasel.ch/>

Mittwoch 05. 08. 2020 bis Freitag 21. 08. 2020
Open Air Kino
Platzreservierungen können am Vorführdatum zwischen 17 Uhr und 18:30 Uhr gemacht werden. Tel.: 078 679 20 97
Pro Anruf können zwei bis vier Tickets reserviert werden. Die Kasse ist ab 20 Uhr geöffnet.
Aussichtsterrasse des Bernoulli-Silos, Hafenstrasse 7
<http://www.neueskinobasel.ch>

Sonntag 19. 07. 2020 bis Freitag 21. 08. 2020

SUMMER HOLIDAYS
Galerie Daepfen, Müllheimerstr. 144
<http://www.gallery-daeppen.com>

Freitag 26. 06. 2020 bis Montag 08. 2020
«Kiss the Mess!»
Der junge Basler Künstler Fabio Sonego zeigt Einblicke in seine aktuelle Arbeit. Chaos, Ordnung und das Dazwischen sind die Themen, welche den Künstler nachhaltig beschäftigen.
Dock: Aktuelle Kunst in Basel, Klybeckstr. 29
<http://www.dock-basel.ch>

Regelmässige Events

Montag - Freitag
11.30 - 13.30 Uhr
MITTAGSTISCH
Treffpunkt Gleis58, Erlikönigweg 30

Montag
12.15 - 13.30 Uhr
Solidarischer Mittagstisch
5-16 CHF (Jeder spendet was er kann / Richtpreis 16 CHF)
Anmeldung nicht nötig aber okay:
jobhack@immerda.ch
Der Mittagstisch wird organisiert von Job-Hack. Eine unabhängige Gruppe Arbeitsloser und Armutsbetroffener.
Fatiostrasse 23, 4056 Basel

Montag
15 - 17.45 Uhr
Villa YoYo Matthäuskirche
Offener Spieltreff
Basteln, Spielen, Singen, Malen, Geschichten hören für Kinder (2. Kindergarten bis zur 6. Klasse).
Matthäuskirche
<https://www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel>

Montag
19:30 - 20:45 Uhr
Zumba für Frauen: «Fit & Fröhlich»
Einfache Tanz- und Bewegungsabläufe zu heissen Rhythmen.
Mit Clarice dos Santos.
QTP Klyck, Kleinhüningerstrasse 205
<https://www.qtp-basel.ch/klyck/>

Montag
14 - 17 Uhr
KINDERPIAZZA
Die Kinderpiazza bietet für Eltern mit kleinen Kindern eine besonders kinderfreundliche Umgebung.
Grosser Saal, Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Montag
Super 8 Bar Basel
Die Super 8 Bar Basel möge sich als Treffpunkt für alle S8-Interessierten etablieren.
Super 8 Bar Basel, Klybeckstr. 141
<http://www.gs8d.info>

Dienstag
18 - 18.30 Uhr
Taizé-Gebet
Gebet und Stille
Anstelle von Singen werden die Lieder gesummt.
Kapelle der Matthäuskirche

Was? Wann? Wo?

Dienstag
16 - 19 Uhr
ATD: OFFENER TREFFPUNKT
ATD, Wiesendamm 14
<http://www.atd-viertewelt.ch>

Dienstag
15 - 17 Uhr
Schirm-Scharm im Giesslipark im Klybeck
Ein Angebot mit Büchern und Basteln von der Leseförderung Kleinhünigen.
Mit Zana Elezi. Für Kinder und Eltern.
Giesslipark im Klybeck
<https://www.qtp-basel.ch/klyck/>

Dienstag
14 - 17 Uhr
KINDERPIAZZA
Die Kinderpiazza bietet für Eltern mit kleinen Kindern eine besonders kinderfreundliche Umgebung.
Grosser Saal, Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Dienstag
9.30 - 11.30 Uhr
Offener Eltern Kind Treffpunkt
Hier findest du tolle Angebote für dich und dein Kind! Lerne neue Freunde kennen, bringe eigene Ideen ein und geniesse einen Kaffee im Offenen Treff.
MaKly, Claragraben 158
<http://www.qtp-basel.ch/makly>

Dienstag
12 - 13.30 Uhr
Quartiermittagessen
Geniessen Sie ein vollwertiges und mit Liebe gekochtes 3-Gänge-Menü (auch vegetarisch) inklusive spannender Gespräche.
Anmeldung:
Gerne bis Dienstags, 10.00 Uhr
Tel: 061 534 48 84
QTP Kljck, Kleinhünigenstrasse 205
<https://www.qtp-basel.ch/klyck/>

Mittwoch
ab 11.30 - 13.30 Uhr
Mittagstisch offener Mittwoch
Heilsarmee, Erasmusplatz

Mittwoch
14 - 17 Uhr
Gartencafé El Ro'i
Klingentalgraben 35
<https://huus-am-brunne.ch>

Mittwoch
19.30 Uhr
Balkantanz mit Katja Hugenschmidt
Alle Termine bis Ende 2020
- 9. und 23. september
- 14. und 28. oktober
- 11. und 25. november
- 2. und 16. dezember 2020
Oberer Saal, Union, Klybeckstr. 95
<http://www.union-basel.ch>

Mittwoch
9.30 - 11.30 Uhr
Offener Eltern Kind Treffpunkt
Hier findest du tolle Angebote für dich und dein Kind! Lerne neue Freunde kennen, bringe eigene Ideen ein und geniesse einen Kaffee im Offenen Treff.
MaKly, Claragraben 158
<http://www.qtp-basel.ch/makly>

Freitag
18 Uhr
Hammerplatz-PicNic
Hammerplätzli, Kreuzung Hammerstr./Bläsiring
Elternverein „Let's go!“

Freitag
15 - 17 Uhr
Freitags-Kljck : Werkzonen mit wechselnden Angeboten
Kinder zwischen 7 und 11 Jahren erforschen das Haus mit Spielen, spannenden Geschichten und gestalten eigene Vorstellungen mit Farben und Materialien.
QTP Kljck, Kleinhünigenstrasse 205
<https://www.qtp-basel.ch/klyck/>

Donnerstag
14.30 - 17 Uhr
ATD: OFFENER TREFFPUNKT
ATD, Wiesendamm 14
<http://www.atd-viertewelt.ch>

Donnerstag
9 - 11 Uhr
Café Balance
Ein Ort um Freundschaften zu festigen, neue Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen, Lebensfreude zu tanken und ganz nebenbei noch fit bleiben mit ein paar Rythmiklektionen.
QTP Kljck, Kleinhünigenstrasse 205
<https://www.qtp-basel.ch/klyck/>

Donnerstag
ab 14 Uhr
Kaffeeklatsch Catherine
Brockino, Heilsarmee Brocki Laden, Breisacherstr. 45

Dienstag
15 - 17.45 Uhr
Villa YoYo Matthäuskirche
Offener Spieltreff
Basteln, Spielen, Singen, Malen, Geschichten hören für Kinder (2. Kindergarten bis zur 6. Klasse).
Matthäuskirche
<https://www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel>

Veranstaltungskalender St. Johann

September

1. September, 19.30 Uhr, St. Johanns-Park
Filme und Gespräche über die Welt von morgen: Fokusthema Boden
Lokales Umweltvorbild zu Gast: Rebekka Ebnetter, Ökozentrum
Film heute: The Human Element (Mathew Testa, 2018)

2. September, 18.00 - 21.00, Zollhalle Bahnhof St. Johann
LLOS Junggebliebenen-Treff
Der Junggebliebenen-Treff lädt euch jeden ERSTEN Mittwoch im Monat von 18:00h bis 21:00h zum ‚Grill, Salat, Kaffee & Kuchen‘ ein.

3. September, 19.00 - 21.30, Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann, Lothringerstrasse 63
familylab Elternkurs: Grenzen setzen

- Konflikte lösen
Was kann ich tun, wenn mein Kind nicht auf mich hört? Wie kann ich anders reagieren als zu Drohen und zu Strafen? Warum werde ich so wütend, wenn mein Kind nicht das macht, was ich von ihm will?
Kosten: 50.- pro Einzelperson, 90.- pro Paar
Anmeldung: kontakt@miteinanderverbunden.ch

5. September, 10.30 - 12.00, GGG St. Johann JUKIBU, Lothringerplatz 1
Geschichtenbaum Deutsch / Türkisch Ei, Ei, Ei! Die Maus hilft aus / Yumurta, yumurta, yumurta! Fare yardimci olur. Geschichte auf Türkisch und Deutsch für Kinder ab 4 Jahren. Mit Fatma Öztutan und Julie Ditzler

5. September, 19.30 Uhr, St. Johanns-Park
Filme und Gespräche über die Welt von morgen: Fokusthema Boden
Lokales Umweltvorbild zu Gast: Flavia Caviezel, Times of Waste
Film heute: But Beautiful (Erwin Wagenhofer, 2019)

9. September, 20.00 - 22.00, Philosophicum, Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19
Denkpause: Bilanz ziehen
Der Titel «Denkpausen» steht für eine Reihe philosophischer Abendgespräche, in denen Christian Graf mit seinen Gästen über ein ausgewähltes Thema spricht. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist die Freude am Nachdenken und Diskutieren.
Eintritt: CHF 20.- / 13.-

12. September, 10.30 - 12.00, 10.30 - 12.00, GGG St. Johann JUKIBU, Lothringerplatz 1
Geschichtenbaum Deutsch / Französisch
Le Basilic et le fils du boulanger / Der Basilisk und der Sohn des Bäckers.
Geschichte auf Französisch und Deutsch für Kinder ab 5 mit Sylvie Pfister und Liliane Bouché.

18. September, 15.00, Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann, Lothringerstrasse 63
Baby-Fussreflexzonen-Massage
Wir lernen leichte Anwendungen.
Grosses Tuch mitbringen.

19. September, 10.30 - 12.00, 10.30 - 12.00, GGG St. Johann JUKIBU, Lothringerplatz 1
Geschichtenbaum Deutsch / Japanisch
Japan, 2. Teil: Wir besuchen Tohoku
Japanisch und Deutsch, für Kinder ab 3 Jahren. Mit Yukiko Nützi, Yuko Wakasa, Yoko Sakurai und Liselotte Rippas.

19. September, 13.00 - 17.00, Zollhalle Bahnhof St. Johann
Vinyl-Trade @ Verein LLOS
Infos unter www.llos.ch

23. September, 10.30 - 12.00, 10.30 - 12.00, GGG St. Johann JUKIBU, Lothringerplatz 1
Geschichtenbaum Deutsch / Kroatisch

Knjiga carobnih formula / Das Buch der magischen Formeln.
Kroatisch und Deutsch für Kinder ab 5 Jahren. Mit Andrijana Matic Mati evic.

23. September, 20.00 - 22.00, Philosophicum, Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19
Denkpause: Weshalb geht Geschichte uns an?
Der Titel «Denkpausen» steht für eine Reihe philosophischer Abendgespräche, in denen Christian Graf mit seinen Gästen über ein ausgewähltes Thema spricht. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist die Freude am Nachdenken und Diskutieren.
Eintritt: CHF 20.- / 13.-

Oktober

7. Oktober, 18.00 - 21.00, Zollhalle Bahnhof St. Johann
LLOS Junggebliebenen-Treff
Der Junggebliebenen-Treff lädt euch jeden ERSTEN Mittwoch im Monat von 18:00h bis 21:00h zum ‚Grill, Salat, Kaffee & Kuchen‘ ein.

24. Oktober, 10.00 - 13.00, Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann, Lothringerstrasse 63
Väter-Frühstück
Ein Vormittag für Väter und ihre Kinder - gemeinsam essen, spielen, geniessen. Es gibt alles, was es zu einem einfachen Frühstück braucht. Lieblingssachen dürfen gerne mitgebracht werden.
Kosten: 15.- (1 Vater und 1 Kind, 2.- pro zusätzlichem Kind)

November

4. November, 18.00 - 21.00
LLOS Junggebliebenen-Treff
Der Junggebliebenen-Treff lädt euch jeden ERSTEN Mittwoch im Monat von 18:00h bis 21:00h zum ‚Grill, Sa-

Rosental/Erlenmatt & Neighbourhood

Ab Ende September ziehen wir in die neuen Räumlichkeiten des Goldbachweges 12.
Spätestens Mitte Oktober geht unser Programm weiter..
Für weitere Events besuchen Sie bitte unsere Website. www.gleis58.ch

End of September we move to Goldbachweg 12
Latest mid of october our program will start again.
For more information about events please visit www.gleis58.ch

Regelm. Programm bis Ende September

Offener Treffpunkt ausser Schulferien.
Montag

Café4058
Offenes Café ohne Konsumzwang
(Mitgebrachtes willkommen)
Kinderspielzeuge und grosses Spielzimmer vorhanden
Wann: 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
(Schulferien ab 10.00 Uhr)

Mittagstisch
Warme Küche: 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr
Menu: Suppe, Salat, Hauptgang, Dessert (vegetarische Variante möglich)
Preis: Menü komplett Erwachsene CHF 15.00 (auch einzelne Gänge möglich). Menü komplett Kinder CHF 10.00 (Kinder von 6 – 12 Jahren, bis 6 Jahre kostenlos)
Reservation willkommen: 061 689 15 78

Basic Yoga
Was: Einführung in die Welt des Yoga
Wann: 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr
Wo: Säali 2, 1. Stock
Für wen: Für alle die neugierig sind (Einstieg jederzeit möglich)
Kontakt: Tobias Ros 077 461 26 88
Kosten: pro Lektion CHF 16.00 Tobias ist das hier schon CHF 25.-

Dienstag

Café4058
Offenes Café ohne Konsumzwang
(Mitgebrachtes willkommen)
Kinderspielzeuge und grosses Spielzimmer vorhanden
Wann: 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Schulferien ab 10 Uhr)

Eltern- Kind-Treff (nicht während Schulferien)
Was: Treffpunkt für Eltern mit ihren Kindern.
Wann: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Infos Andrea Blattner: 061 683 36 70
Mittagstisch
Warme Küche: 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr
Menu: Suppe, Salat, Hauptgang, Dessert (vegetarische Variante möglich)
Preis: Menü komplett Erwachsene CHF 15.00 (auch einzelne Gänge möglich). Menü komplett Kinder CHF 10.00 (Kinder von 6 – 12 Jahren, bis 6 Jahre kostenlos)
Reservation willkommen: 061 689 15 78

Mittwoch

Café4058
Offenes Café ohne Konsumzwang
(Mitgebrachtes willkommen)
Kinderspielzeuge und grosses Spielzimmer vorhanden
Wann: 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Schulferien ab 10 Uhr)

Mittagstisch
Warme Küche: 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr
Menu: Suppe, Salat, Hauptgang, Dessert (vegetarische Variante möglich)
Preis: Menü komplett Erwachsene CHF 15.00 (auch einzelne Gänge möglich). Menü komplett Kinder CHF 10.00 (Kinder von 6 – 12 Jahren, bis 6 Jahre kostenlos)

Reservation willkommen: 061 689 15 78

Inestäche, Umeschloh, Durezieh und Abeloh / Come la nonna. Calza, uncinetto, cucito e tutto quello che è fantasia.
Nordische und italienische Strickberatung
Wann: 09.00h Uhr bis 11.00 Uhr
Was: Strick, Häkel und Nähberatung wie auch Handarbeit-Treffpunkt. Nimm deine Handarbeit mit und treff dich hier mit Freunden. Maria und Christiane können dir gerne helfen, wenn du nicht weiter weisst. Sie beraten dich in allen Fragen zu Handarbeiten.
Kontakt: Maria 061 683 36 70 oder Christiane 077 520 58 26
Kosten: Kostenlos

Kindernachmittag Erlenmatt (bis auf Weiteres wegen fehlenden Mitteln geschlossen)

Verkehrsgarten Erlenmatt
Was: Velo fahren, Geschicklichkeitsparcours, FunCars
Wann: 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Wo: Erlenmattplatz
Für wen: Kinder mit und ohne Eltern
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40 58
Kosten: Kostenlos

Deutsch Konversation
16.00 Uhr bis 18.00 Uhr.
Was: Wir reden über Alltägliches und spielen zusammen Karten, Brettspiele etc.
Für wen: Der Kurs ist für jedes Niveau geeignet.
Anmeldung: Nicht notwendig
Infos: Christiane Schmitt 077 520 58 2

Kostenpunkt pro Abend: Kollekte an Balance Bäle sehr erwünscht

Basic Yoga
Was: Einführung in die Welt des Yoga
Wann: 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr
Wo: Erlikönigweg 30, Säali 2, 1. Stock
Für wen: Für alle die neugierig sind (Einstieg jederzeit möglich)
Kontakt: Tobias Ros Tel. 077 461 26 88
Kosten: pro Lektion CHF 25.-

Donnerstag

Café4058
Offenes Café ohne Konsumzwang
(Mitgebrachtes willkommen)
Kinderspielzeuge und grosses Spielzimmer vorhanden
Wann: 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Schulferien ab 10 Uhr)

Mittagstisch
Warme Küche: 11.30 bis 13.30 Uhr
Menu: Suppe, Salat, Hauptgang, Dessert (vegetarische Variante möglich)
Preis: Menü komplett Erwachsene CHF 15.00 (auch einzelne Gänge möglich). Menü komplett Kinder CHF 10.00 (Kinder von 6 – 12 Jahren, bis 6 Jahre kostenlos). Reservation willkommen: 061 689 15 78

OUTDOOR CARDIO und KRAFTTRAINING (bei gutem Wetter)
Wann: Donnerstags 18.30 Uhr bis

20.00 Uhr
Treffpunkt: Erlikönigweg 30, Eingang Quartiertreffpunkt
Für wen: Alle die fit sein, bleiben wollen und generationsübergreifendes Gruppentraining mögen.
Anmeldung: Tobias Ros 077 461 26 88
Kosten: 1 Lektion CHF 7.50

Freitag

Eltern- Kind-Treff (nicht während Schulferien)
Was: Treffpunkt für Eltern mit ihren Kindern.
Wann: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr (Schulferien ab 10 Uhr)
Infos Andrea Blattner: 061 683 36 70

Mittagstisch
Warme Küche: 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr
Menu: Suppe, Salat, Hauptgang, Dessert (vegetarische Variante möglich)
Preis: Menü komplett Erwachsene CHF 15.00 (auch einzelne Gänge möglich). Menü komplett Kinder CHF 10.00 (Kinder von 6 – 12 Jahren, bis 6 Jahre kostenlos)
Reservation willkommen: 061 689 15 78

Verkehrsgarten Erlenmatt (Mai bis Oktober)
Was: Velo fahren, Geschicklichkeitsparcours, FunCars
Wann: 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Wo: Erlenmattplatz
Für wen: Kinder mit und ohne Eltern
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40 58. Kosten: Kostenlos

WOZI (Wohnzimmer für Jugendliche)
Was: Komm vorbei, alleine oder mit deinen Freunden und häng bei uns ab. Es hat Döggelikasten, Tischtennis, Boxsack, Sound, Play Station, Filme etc.
Wann: 18.00 Uhr bis 22.00 Uhr
Wo: Säali 2, 1. Stock
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40
Kosten: Kostenlos

Samstag

Reikikibehandlung und/ oder Massage
Was: Die Reikimeisterin (seit 1997) und diplomierte Masseurin (1999) hilft dir Spannungen zu lösen.
Wann: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr.
Voranmeldung obligatorisch: Maja Blind 079 515 71 22
Preise: 15 Min. CHF 15.00 / 30 Min. CHF 25.00

QTP Trekking-, Bike-, Yogatrips
Was: Tagesausflüge in der Region
Treffpunkt: 10 Uhr Erlikönigweg 30, Hintereingang
Info und Anmeldung: Tobias Ros 077 461 26 88 (Achtung, Event findet nur bei min. 2 Anmeldungen statt) <https://www.facebook.com/QTP-Wander-Bike-Yogaausfl%C3%BCge-1941742112740551/>

Sonntag

Sonntags Brunch /jeden dritten Sonntag auf Voranmeldung
Das grosse Spielzimmer ist offen.

Reservation zwingend: 061 689 15 78

Kids Sonntag (wegen fehlenden Mittel bis auf Weiteres eingestellt)

Regelm. Programm ab Mitte Oktober

Goldbachweg 12

Montag

Café4058
Offenes Café ohne Konsumzwang
(Mitgebrachtes willkommen)
Wann: 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Basic Yoga
Was: Einführung in die Welt des Yoga
Wann: 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr
Für wen: Für alle die neugierig sind (Einstieg jederzeit möglich)
Kontakt: Tobias Ros 077 461 26 88
Kosten: pro Lektion CHF 25.00

Dienstag

Eltern-Kind-Treff mit anschliessendem Mittagessen auf Anmeldung
Wann: 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Erlenmatt Chor
Egal welche Sprache du sprichst, komm vorbei und sing mit uns
Einstieg jeder Zeit möglich | Notenkenntnisse nicht erforderlich
Kontakt Cordula Hawes 061 261 12 90
Kosten Schnuppern gratis | CHF 230.– pro Semester

Mittwoch

Offene Strickgruppe mit anschliessendem Mittagessen auf Anmeldung

Inestäche, Umeschloh, Durezieh und Abeloh / Come la nonna.

Calza, uncinetto, cucito e tutto quello che è fantasia.

Nordische und italienische Strickberatung
Wann: 09.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Was: Strick, Häkel und Nähberatung wie auch Handarbeit-Treffpunkt. Nimm deine Handarbeit mit und treff dich hier mit Freunden. Maria und Christiane können dir gerne helfen, wenn du nicht weiter weisst. Sie beraten dich in allen Fragen zu Handarbeiten.
Kontakt: Maria 061 683 36 70 oder Christiane 077 520 58 26
Kosten: Kostenlos

Verkehrsgarten Erlenmatt (bis Ende Oktober)
Was: Velo fahren, Geschicklichkeitsparcours, FunCars
Wann: 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Wo: Erlenmattplatz
Für wen: Kinder mit und ohne Eltern
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40 58. Kosten: Kostenlos

Basic Yoga
Was: Einführung in die Welt des Yoga
Wann: 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr
Für wen: Für alle die neugierig sind (Einstieg jederzeit möglich)
Kontakt: Tobias Ros Tel. 077 461 26 88
Kosten: pro Lektion CHF 25.00

Donnerstag

Offene Stickerei Gruppe
Für wen: Für alle die neugierig sind (Einstieg jederzeit möglich)
Kontakt: Doris Merz 061 272 64 48
Kosten: gratis
Wann: 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr

OUTDOOR CARDIO und KRAFTTRAINING (bei gutem Wetter)
Wann: Donnerstags 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr
Treffpunkt: Erbkönigweg 30, Eingang Quartiertreffpunkt
Für wen: Alle die fit sein, bleiben wollen und generationsübergreifendes Gruppentraining mögen.
Anmeldung: Tobias Ros 077 461 26 88
Kosten: 1 Lektion CHF 12.00

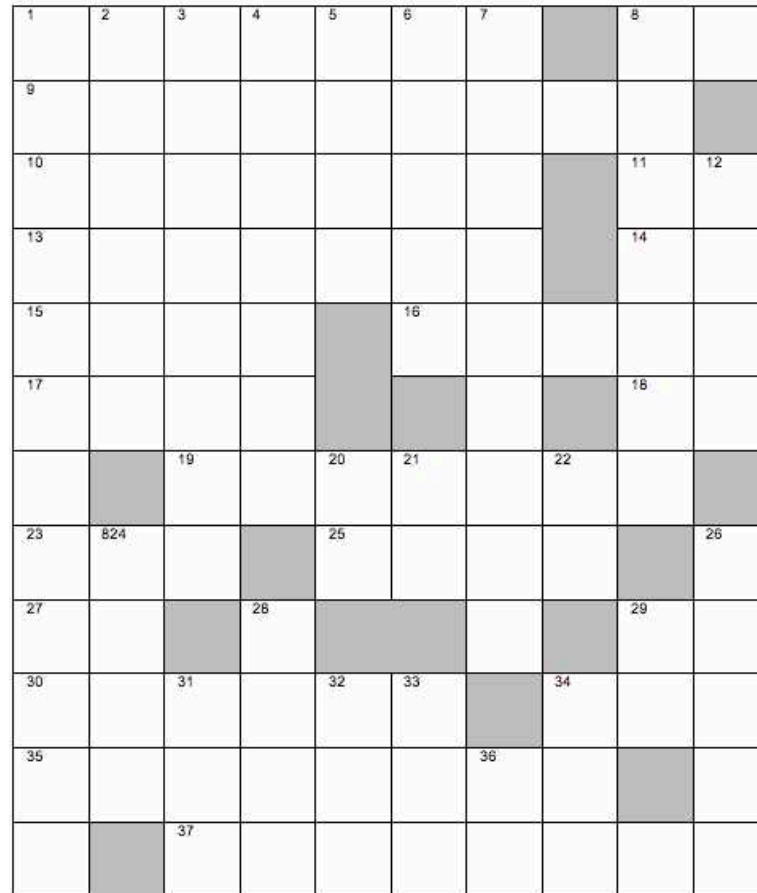
Freitag

• Verkehrsgarten Erlenmatt (Bis Ende Oktober)
Was: Velo fahren, Geschicklichkeitsparcours, FunCars
Wann: 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Wo: Erlenmattplatz
Für wen: Kinder mit und ohne Eltern
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40 58. Kosten: Kostenlos

Sonntag

WOZI (Wohnzimmer für Jugendliche)
Was: Komm vorbei, alleine oder mit deinen Freunden und häng bei uns ab. Es hat Döggelikasten, Tischtennis, Boxsack, Sound, Play Station, Filme etc.
Wann: 18.00 Uhr bis 22.00 Uhr
Wo: Säali 2, 1. Stock
Kontakt: Michel Scheidegger 076 327 40

Kreuzworträtsel



Lösungswort

1	7	20	4	21	16	34	2	15	35
---	---	----	---	----	----	----	---	----	----

Werbung
sorgt
dafür, dass
Ihnen
nichts
entgeht.

Senkrecht

- positive Weiterentwicklung
- Berg in der Türkei, auch biblischer Schiffslandeplatz
- Werkstoff, Hilfsmittel
- Gemeinde im Berner Mittelland, ohne N der bekannten Kartause im Thurgau

- Treffpunktecke, wenn man sich in Bern trifft
- fälschliche Meinung haben
- Fahrzeug für Balancekünstlerinnen
- pflegt Insekten, erhält dafür Süßes
- Vorname von Ginsberg, Dichter
- Wallfahrtsort im Centovalli
- Keimzelle
- Personalpronomen
- Strom, Russland – China – Pazifik
- Blasinstrument engl., Reisigbündel franz.

- Verabschiedung in Basel
- News für die Schweiz online
- Rhythm and Blues Abk.
- Imp. Präs. Form des Verbs avoir
- Grindelwald – Männlichen mit der Gondel: Abk. der Gesellschaft
- Abkürzung für Nummer

Waagrecht

- Lebensgemeinschaft, Sippe
- Ausweiskarte
- opernartiges Musikwerk ohne szenische Handlung
- Geräusch von kurzen heftigen Stößen
- Schlange aus Kiplings Dschungelbuch
- jagt den Schützen das Wild zu
- reichen AHV und Rente nicht aus, hat man Anrecht darauf
- für verstorbene Basler ist er gratis
- Firmenname, mit Sondierbohrungen verknüpft
- Zentrum für Informationstechnologie (franz. Abk.)
- nicht aussen
- Sprechkontakt aufnehmen
- Farbsystembezeichnung
- Mehrzahl von 21 senkrecht
- in dem, Kurzform
6. Stufe in der Tonleiter
- Kältesteppe
- Einzelauftritt für MusikerInnen
- dient der Leistungssteigerung
- sich in leichtsinnigem Verhalten ausdrückende Fröhlichkeit
- Vornamen von Remarque Abk.
- Unihockeymannschaft aus dem Oberaargau
- Segelkommando
- Craftbeer
- DE-Rapper mit türk. Wurzeln
- mit Regierungsgewalt ausgestattet
- künstlicher Mensch

Die kleine Druckerei in Kleinbasel

Walz + Co.

Inhaber Werner Walz, Breisacherstr. 8, 4057 Basel
Tel. und Fax G 061 691 65 33, Tel. P 061 692 05 77
E-mail: werner.walz@bluewin.ch

M_000187

*Die Zukunft des Menschen steht auf dem Spiel;
sie ist gesichert, sobald nur genügend Menschen
sich dieser Einsicht nicht verschliessen.*

Bertrand Russel



Galerie Eulenspiegel

Schenken Sie Ihrem Bild gute Rahmenbedingungen, damit es in Form bleibt.

Galerie Eulenspiegel GmbH · Gerbergässlein 6 · CH-4001 Basel
 +41 61 263 70 80 · info@galerieeulenspiegel.ch · galerieeulenspiegel.ch
 Öffnungszeiten · Mi – Fr 10–12/14–18 h · Sa 10–16 h
 Einrahmen · Vergolden · Restaurieren



Nachbarschaft Vicini Komşuluk Vecindad

MCH Messe Schweiz (Basel) AG
www.mch-group.ch

M_000010

mozaik	Quartierzeitung für das Untere Kleinbasel, erscheint 4 Mal jährlich, Nummer 3/2019, 29. Jahrgang, Auflage 22'000 Exemplare, verteilt in alle Haushalte der Quartiere Matthäus, Klybeck, Rosental, Erlenmatt und Kleinhüningen und St. Johann.
Herausgeber	Trägerverein Quartierzeitung mozaik
Postadresse/Sekretariat	Postfach 443, 4005 Basel. Montag 10–12 Uhr, Tel. 077 499 25 95 info@mozaikzeitung.ch Postcheckkonto: 40-779399-1. Spenden sind willkommen!
Autorinnen und Autoren	Monica Bühler-Pfändler, Benno Gassmann, Malcolm Gillham Hans-Georg Heimann, Dragica Marcius, Heike Oldörp, Christian Platz, Stefan Pohl, Claudia Roth, Elsbeth Rüedi, Peter Schuler, Kelmend Useini, Edith Schweizer-Völker, Hans Stelzer, Ulla Stöffler, Yorick Tanner, Tara Toffol, Susanne Zeugin, Annkatrin Kaps, Matthias Schmitz, Tobias Dietrich, Christian Vontobel. Hans Stelzer.
Agenda	Chr. Vontobel. christian_vontobel@bluewin.ch, agenda@mozaikzeitung.ch
Lektorat	Christian Vontobel
Schluss- und Webredaktion:	Franz Osswald (Nr. 1 und 3), Rolf Zenklusen (Nr. 2 und 4) redaktion@mozaikzeitung.ch
Sprachen/Übersetzungen	Yolande Gyr (Fr.), Zara & Kelmend Useini (Alb.), Karin Mohler, Anthony Tilke (Eng.)
Video	Fabian Damioli
Kirchenseiten	Tobias Dietrich, Annkatrin Kaps, Sr. Rebekka Breitenmoser (sr.)
Verteilende	Judith Bachmann und Team. Bemerkungen und Beschwerden: 061 692 12 58
Gestaltungskonzept	ideja, Agentur für Kommunikation, Wilfried Storz, www.ideja.ch
Druck	Mittelland-Zeitungsdruck AG, Aarau
Kasse	Hans-Georg Heimann (hgh.)
Buchhaltung, Transport	Rolf Killias
Inserate-Annahme	Andy Kost, Gregor Muntwiler, Paolo Saba, Maurits de Wijs werbung@mozaikzeitung.ch

Mitarbeit mozaik

Gerne möchten wir Sie einladen, Texte für die Quartierzeitung *mozaik* zu verfassen, zu fotografieren oder Videos abzugeben, an redaktion@mozaikzeitung.ch

Termine für mozaik 4/2020

Die Redaktionssitzung für das Schwerpunktthema «Vergänglichkeit» der nächsten mozaik-Zeitung fällt wegen der besonderen Lage aus. Redaktionssitzung am **19. September, 19 Uhr im Bärenfelsersbeizli.**

redaktion@mozaikzeitung.ch

Verteilung ab Dezenber

 André Auderset BISHER	 Alex Ebi BISHER	 Claude Beranek	 Werner Blatter	 Patrick Borer	 Urs Degen	 Beat Dörflinger
 Emélie Dunn	 Patric Eppenberger	 Stephanie Eymann	 Corinne Eymann-Baier	 Roland Fink	 Angela Hans	 Adrian Iselin
 Roger Kessler	 Stephan Kohler	 Carmen Kolp	 Thomas Locher	 Joshua Marckwordt	 Priska Moser	 Oscar Olano
 Cédric Rudin	 Dunja Stäheli	 Stephanie Schluchter	 Beat von Wartburg	Startklar! LDP LISTE 3		



**ZUKUNFT JETZT
FÜR MEHR STADTGRÜN**
HARALD FRIEDL, GROSSRAT
LISTE 8.03

**Beratung in
14 Sprachen**

Wir klären kostenlos Ihre Fragen
und suchen Lösungen



Brockino an der Breisacherstrasse 45
Di. - Do. 10h-12h /14h-18h
Fr. geschlossen
Sa. 10h-16h

Grosse Auswahl an tollen Kleidern, lokal einkaufen & Kaffee trinken am Erasmusplatz!

 [brockino](#)  [brockino_basel1](#)

Terminvereinbarung:
Tel. 061 206 92 22
Mo-Fr 9-12 und 14-18 Uhr
Eulerstrasse 26, 4051 Basel
www.ggg-migration.ch

